

Wegpreis:

Für den Monat Dezember 750 M. voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheinlande sowie Österreich und Luxemburg 1250 M., für das übrige Ausland 1750 M. Postbefreiungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Island, Finnland, Frankreich, Holland, Dänemark, Luxemburg, Österreich, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.

Telegraphische Adressen: „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Welt und Zeit“, der Unterhaltungsbeilage „Reinweiß“ und der Feuilleton-Beilage „Siedlung und Ringarten“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Kernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-293
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Sonntag, den 24. Dezember 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postcheckkonto: Berlin 475 36 - Bankkonto: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Depositenkassa Lindenstraße 3

Anzeigenpreis: Die einseitige Anzeigenzeile kostet 250 M. ...

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden.

Krieg auf Erden!

Zur Erinnerung an vier Weihnachtsfeste.

„Wenn nur der Kopf anders wäre! Die Nation ist glänzend!“ — So schrieb Admiral v. Tirpitz in einem Brief vom 18. November 1914. Kaiser und Kronprinz, Hindenburg, Ludendorff, Bethmann, Helfferich, Jagow und Tirpitz selbst scheinen ihre Erinnerungen nur geschrieben zu haben, um dieses Diktum zu erhärten.

Moltke, der Reife, war vom September 1905 bis einige Tage nach der Marne-Schlacht als Schlieffens Nachfolger Generalstabschef der Armee. Er übernimmt das Amt mit schweren Sorgen, denn mit der Erziehung der Armee liegt es im argen. „Es graut mich, wenn ich all diesen Unfug mit ansehe.“ — Die Uniformen werden immer glänzender, ein Gewehr von Schnüren hindert die Handhabung des Gewehrs.

Dann kommt der Krieg. Moltke hat den Schlieffens-Plan umgearbeitet. Nur über Belgien, nicht über Belgien und Holland. Der Grundgedanke aber bleibt: erst muß der rasche Sieg über Frankreich errungen werden, dann alle Kraft gegen Rußland. Am ersten Mobilmachungstag kommt Moltke zu Wilhelm und Bethmann und hört, daß England für die Neutralität Frankreichs Garantien übernehmen wolle.

Es ist in der Tat erschütternd. Wir sehen auf der einen Seite an der Spitze des Reichs zwei Männer, die sich in einem Delirium der Angst haltlosen Illusionen hingeben, und auf der anderen Seite einen dritten, der zwar an der Richtigkeit ihrer Auffassung nicht zweifelt, aber über das Unglück, daß Frankreich neutral bleiben will, „Tränen der Verzweiflung“ vergießt, weil ihm damit sein Aufmarschplan kaputt gemacht wird.

Man wird einwerfen: Da Frankreich ja doch nicht neutral bleiben wollte, ist der ganze Streit gegenstandslos. Aber dieser Einwurf ist falsch. Der unabänderlich zweiseitige Aufmarschplan hat zwar kein friedenswilliges Frankreich zum Krieg gezwungen, er hat aber den Anschein erweckt, als ob Deutschland sich mit unanständigem Eifer in den Krieg gegen alle Stürze. Hätte man abgewartet, ob Frankreich aus freiem Entschluß dem Paris-Mus zu Hilfe eilte, und wäre Frankreich dann Deutschland in den Rücken gefallen, so hätte sich eine ganz andere, für Deutschland ungleich günstigere politische Lage ergeben.

Der Krieg beginnt. Am 23. August 1914 schreibt der Generalstabschef seiner Frau: „Ich bin froh, für mich allein zu sein und nicht am Hofe. Ich werde ganz krank, wenn ich dort das Gerede höre; es ist herzzerreißend, wie ahnungslos der hohe Herr über den Ernst der Lage ist. Schon kommt eine gewisse Hurrastimmung auf, die mir bis in den Tod verhaft ist.“ 2. September: „Der Kaiser kam heute von den Truppen zurück, in Hurrastimmung. In Oesterreich geht es schlecht. Die

Armee kommt nicht vorwärts. Ich sehe es kommen, daß sie geworfen wird.“ 3. September: „Mit den Oesterreichern geht es schlecht.“ Der 9. September bringt dann diesen schicksalsschweren Brief:

Es geht schlecht. Die Kämpfe im Osten von Paris werden zu unseren Ungunsten ausfallen. Die eine unserer Armeen muß zurückgehen, die anderen werden folgen müssen. Der so hoffnungslos begonnene Anfang des Krieges wird in das Gegenteil umschlagen. — Ich muß das, was geschieht, tragen, und werde mit meinem Lande stehen oder fallen. Wir müssen ersticken in dem Kampf gegen Ost und West. — Wie anders war es, als wir vor wenigen Wochen den Feldzug so glanzvoll eröffneten — die bittere Enttäuschung kommt jetzt nach. Und wie werden wir zu zahlen haben für alles, was zerstört ist!

Der Feldzug ist ja nicht verloren, ebensowenig wie er es bisher für die Franzosen war, aber der französische Plan, der auf dem Punkt stand, zu erlösen, wird mächtig aufkommen, und ich fürchte, unser Volk in seinem Siegestaumel wird das Unglück kaum ertragen können. — Wie schwer dies mir wird, kann niemand besser ermessen — als Du, die Du ganz in meiner Seele lebst.

Am 27. September geht es so weiter: „Wir brauchen einen Erfolg an irgendeiner Stelle, und er kommt und kommt nicht.“ 24. Oktober: „Es ist, als ob uns nichts mehr glücken sollte.“ 26. Oktober: „Der Feldzug quält sich hin wie ein stagnierender Sumpf.“ 28. Oktober: „Diese österreichische Niederlage ist der schwerste Schlag, den wir erleiden konnten.“ — Das Volk las inzwischen die offiziellen Kriegsberichte und hängte Fahnen heraus. Moltke aber wurde abgesetzt, Falkenhayn kam an seine Stelle, und damit beginnt ein neuer Abschnitt des Krieges — nämlich der Krieg Moltkes gegen Falkenhayn.

Am 12. Januar 1915 schreibt Moltke an einen führenden General: Man müsse den Kaiser über die gegen Falkenhayn herrschende Stimmung aufklären. Die Ergebnisse der Kriegsführung in den letzten Monaten seien erschreckend. Es werde nur „gemurrt“. In schrecklicher Weise ist unsere militärische Kraft verzerrt. „Fragen Sie einmal die ehrlichen und urteilsfähigen Leute im Generalstab. ... Sie werden entschlossen, wenn diese Jöhnen offen ihre Ansicht sagen. Das Vertrauen ist zum Teufel!“ Inzwischen ist auch schon Hindenburg (der sich um

Moltkes Wiederkehr ins Amt bemüht) als Sturmbod gegen Falkenhayn eingesetzt. Am 14. Januar schreibt Moltke an ihn:

Ich weiß, wie schwer Ihrem königstreuen Herzen es geworden ist, den Gedanken, den Sie über General v. Falkenhayn haben und Ihr Urteil über ihn in die Tat Ihres Schreibens an Sr. Majestät den Kaiser umzusetzen. — Gott gebe, daß Ihr Vorhaben Erfolg habe. Dieser Mann stürzt uns alle, Thron und Vaterland ins Verderben.

Es folgt nun der Sturmangriff vom 17. Januar 1915. Brief Moltkes an Seine Majestät: „Als ältester, treuester Diener Ew. Majestät muß ich“ usw. Und nun geht es los. Falkenhayn sei ganz ungeeignet; er treibe eine Strategie der verpassten Gelegenheiten, darauf sei der schwere Mißerfolg an der Mier zurückzuführen. Falkenhayn habe so wenig Vertrauen in der Armee, daß unter seiner Leitung keine weiteren Operationen unternommen werden dürften.

Am 29. Januar schüttet er dann Ludendorff sein Herz aus. Er selbst sei „ausgeschaltet, mit Füßen getreten, verleumdet“. Kein Mensch, weder der Kaiser noch sonst jemand, frage noch nach ihm. Und nun welcher Zustand. „In frevelhafter Weise sind die Hilfsquellen des Landes vergeudet. ... Das ist keine Kriegsführung mehr, das ist ein vollständiges Fiasko.“ — Das Volk las inzwischen immer noch die offiziellen Kriegsberichte und hängte schwarzweisse Fahnen aus.

Nach Falkenhayn kam Ludendorff, und damit beginnt ein neuer Abschnitt des Krieges — nämlich der Krieg zwischen Ludendorff und Bethmann. In ihn hat Moltke nicht mehr eingegriffen; er war zuvor, 1916, gestorben. Und als alles zu Ende war, da schrieb Ludendorff ein Buch, in dem er bewies, daß der Kopf — nämlich der keine — glänzend gewesen sei, die Nation aber miserabel. Und seitdem hört man es in allen Tonarten: Es war nicht Wilhelm, nicht Tirpitz, nicht Moltke, nicht Falkenhayn, nicht Ludendorff — es war der gemeine Mann im feldgrauen Rock und in der Arbeitsbluse, der das Vaterland verraten und den Krieg verloren hat.

Der gemeine Mann, der vier Jahre lang blutete, hungerte und vertraute. ... Und der nie Rache genommen hat an der hochmütigen Gauflerbande, die ihn vier Jahre lang betrog.

Cunos Weihnachtspruch.

Reichskanzler Dr. Cuno verbreitet durch WTB. eine politische Weihnachtsbetrachtung, in der auf die bevorstehenden schwersten Entscheidungen hingewiesen und weiter gesagt wird: Damit wird zugleich die Entscheidung darüber fallen, ob die Wirtschaftskraft Deutschlands vor dem Zusammenbruch gerettet, für uns und für die Welt nutzbar gemacht, oder ob sie neuerlich zum Schaden des deutschen Schuldners wie seiner Gläubiger durch einen politischen Tendenzen dienenden Zwang getrieben werden soll, der gegen den Vertrag von Versailles verstößt und den hinzunehmen keine vom Volkswillen getragene Regierung bereit sein kann.

Was immer in unseren Kräften steht, um der Welt schwerstes Unheil zu ersparen und den Weltfrieden zu verwirklichen, soll geschehen. Wir sind entschlossen, schwere Opfer an Gut und Geld auf uns zu nehmen, um der Freiheit deutschen Blutes und um der Gleichberechtigung und der friedlichen Arbeit mit anderen Völkern willen.

Im besonderen denken wir dabei des Landes am Rhein. Nichts, was Deutsche dort noch mehr als bisher unter fremder Macht bräuchte, kann Deutschland zugelassen; alles, um sie aus diesem Zwang zu lösen, muß es versuchen, bis zu den äußersten Grenzen, die die Wirtschaft und Wahrhaftigkeit ihm ziehen.

Die hier ausgesprochenen Grundzüge sind allgemeiner Zustimmung sicher, über ihre Ausführung spricht Gen. Hilferding an anderer Stelle.

Zur Senatsrede Poincarés.

Erwiderung der Reichsregierung.

Durch das Weisfische Telegraphenbureau wird eine Erwiderung auf die Rede des Ministerpräsidenten Poincaré im französischen Senat vom 21. d. M. verbreitet, der wir folgendes entnehmen:

Poincaré sagt, daß jedes Zurückbleiben Deutschlands hinter dem Zahlungsplan des Londoner Ultimatus ein Maratorium bedeute, und daß der Versailler Vertrag im Falle eines solchen Zurückbleibens Frankreich das Recht gebe, sich Sicherheit und Wandel zu verschaffen. Poincaré geht damit auf die vertragsmäßige Grundlage der Reparationspolitik zurück. Aber der Versailler Vertrag begründet nicht nur die Verpflichtung Deutschlands zur Zahlung von Reparationen, sondern legt in unabweisbarer Weise fest, daß

die Zahlungspflicht ihre Grenze jeweils an der Leistungsfähigkeit und an den Lebensnotwendigkeiten Deutschlands finden soll. Die Reparationskommission ist nach Art. 234 verpflichtet, periodically unter Anhörung deutscher Vertreter die Mittel und die Leistungsfähigkeit Deutschlands festzustellen und erst danach die Zahlungspläne zu bestimmen. Nach Art. 251 sollen die Ausgaben für die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen sowie allgemein die

für die Erhaltung der Reparationsfähigkeit Deutschlands notwendigen Ausgaben den Vorrang

vor allen finanziellen Verpflichtungen haben. Das Ultimatum vom 10. Juni 1919 stellt ausdrücklich fest, daß die Bestimmung über die Berücksichtigung der Zahlungsfähigkeit lediglich vorgesehen ist, um jede Ueberschreitung von Deutschlands Leistungsfähigkeit zu verhindern. Wenn die deutsche Regierung eine Aenderung des unausführbaren Londoner Zahlungsplanes beantragt und Vorschläge für eine den deutschen Fähigkeiten tatsächlich entsprechende Regelung macht, so erbittet sie damit nicht eine Vergünstigung, deren Gewährung an bestimmte Bedingungen geknüpft werden könnte, sondern sie macht von einem Rechte Gebrauch.

Poincaré behauptet, daß Frankreich durch Nichtzahlung ohne weiteres in die Lage versetzt werde, sich deutsche Pfänder zu nehmen, weil Artikel 248 den Gläubigern Deutschlands die Befugnis gebe, bei Nichtzahlung unmittelbar deutsches Staatsvermögen wegzunehmen.

Der Artikel 248 sagt, und zwar nach der französischen Fassung, daß für die deutschen Reparationsverpflichtungen ein Vorrang ersten Ranges aus dem Staatsvermögen bestehen soll; danach können die Alliierten verlangen, daß bei Nichterfüllung der deutschen Verpflichtungen das dem Vorrang unterliegende Vermögen mit Vorzug vor anderen Gläubigern zur Befriedigung ihrer Forderungen zu verwenden ist. In welcher Weise jedoch diese Verwendung zu erfolgen hätte — und das ist hier der ausschlaggebende Punkt — darüber sagt der Vertrag nichts. Rechtlich haben die Alliierten keinen Einfluß auf die Entscheidung über den Weg der Verwendung. Noch weniger können sie diese Verwendung einseitig dadurch herbeiführen, daß sie unter Verletzung der deutschen Souveränität deutsches Staatsvermögen nehmen. Der Artikel 248 legt nur eine Rangordnung der verschiedenen deutschen Gläubiger fest. Er enthält aber

nichts von einem Recht auf Zwangsversteigerung.

In dem Ultimatum der Alliierten vom Juni 1919 wird aus dem Artikel 248 lediglich das Recht gefordert, ihre Befugnis mit Vorrang vor der Regelung aller anderen Schulden des Reichs, oder der deutschen Länder zu erhalten. Selbst wenn also eine Ver-

Leistung der deutschen Zahlungspflichten vorläge, würde sich daraus zugunsten der Föderalpolitik Poincarés eine Rechtsgrundlage nicht ergeben. Föderalpolitik wäre Vertragsbruch und Gewalt.

Einseitiges Vorgehen Frankreichs

würde einen Vertragsbruch bedeuten. Welches auch die Rechte sind, die der Verfallener Vertrag zur Durchführung der Reparation gegenüber Deutschland gibt, so besteht doch kein Zweifel darüber, daß diese Rechte niemals von einer einzelnen der an der Reparation beteiligten Mächte geltend gemacht werden können. Die Durchführung der Reparation ist ausschließlich in die Hände der Reparationskommission gelegt. Keine der alliierten Mächte kann Reparationsansprüche für sich allein gegen Deutschland erheben; sie haben sich vielmehr zu diesem Zweck an die Reparationskommission zu wenden. Ebensonnig wie aber die einzelne Macht unmittelbar Reparationsansprüche erheben kann, kann sie für sich allein Zwangsmassnahmen zur Durchführung dieser Ansprüche ergreifen. Sonst würde sich die widersinnige Folge ergeben, daß ein Staat Ansprüche betreiben oder durch Pfand sichern könnte, die ihm garnicht zustehen. Das gilt auch für die Handhabung des Artikels 248, der als allein zuständige Instanz ausdrücklich die Reparationskommission bezeichnet.

Stickstoffreparation.

W.B. meldet: Bei Besprechungen im Reichsministerium für Wiederaufbau über Stickstofflieferungen an Frankreich, wobei Sachverständige beider Länder anwesend waren, wurde die französische Forderung nach 60 000 Tonnen reinen Stickstoffs, über Reparationskonto zu liefern, von der deutschen Regierung mit der Begründung abgelehnt, daß die deutsche Produktion bei weitem nicht zur Deckung des eigenen Inlandsbedarfes ausreiche. Auch über einen von der französischen Regierung vorgelegten Kompromißvorschlag konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Voraussichtlich werden in nächster Zeit Verhandlungen zwischen deutschen und französischen Dingenmittlerinteressenten eintreten, um zu prüfen, ob ein Ausgleich zwischen der deutschen und französischen Dingenmittlerwirtschaft möglich ist.

Wofür man Geld hat.

London, 23. Dezember. (W.B.) Auf Anfrage teilte der Luftfahrtminister im Unterhause mit, daß die Stärke der britischen Luftstreitkräfte in Europa einschließlich der Abteilungen in Konstantinopel ungefähr 15 Geschwader von durchschnittlich je 12 Maschinen beträgt. Frankreich besitze 100 Geschwader zu je 9 Maschinen, Belgien 14 Geschwader zu je 10 Maschinen.

Die armen Offiziere!

Weil der „Vorwärts“ die Summen veröffentlichte, die den Offizieren des alten kaiserlichen Heeres von der Republik als Pensionen ausbezahlt werden, fühlt sich die „Kreuzzeitung“ berufen, uns eine Royalpredigt zu halten. Sie behauptet, wir veröffentlichten diese Zahlen nur, weil wir wieder einmal eine Offiziershege veranstalten wollten.

Wenn von einer solchen „Hege“ gesprochen werden soll, dann muß doch daran erinnert werden, daß, soviel bisher bekannt, die meisten dieser Hege gegen die deutsche Republik gerade von einem Teil sehr prominenter Offiziere des alten Regimes getrieben wird. Also von Leuten, die es nicht unter ihrer Würde halten, von der Republik sehr erhebliche Summen als „Ruhegehalt“ einzuflecken, schon sie im Herzen immer noch Diener des „Obersten Kriegsherrn“ von Doorn sind. Wenn sie schon ihr Ruhegehalt bekommen, sollten sie so verständlich sein, Ruhe zu halten und nicht immer wieder die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Vielleicht können sie auch Erinnerungen schreiben — die an anderer Stelle behandelten Niederschriften des Generalobersten v. Woltke sind immerhin verdienstvoll —, aber sie sollten nicht ihre sehr erheblichen Einkommen, die sie nicht für Arbeit beziehen, dazu benutzen, ihr Kriegshandwerk gegen die Republik zu üben. Daß ihr Einkommen heute geringer ist, als es vor dem Kriege betragen haben würde, ist zweifellos richtig. Aber wo ist ein Angestellter, Beamter oder Arbeiter, dessen heutiges Papiereinkommen dem der Vorkriegszeit entspricht? So rührend die Sorge des deutschnationalen Organs für das Wohlergehen der ehemaligen Generale und Oberstenmante ist, wo bleibt die Sorge um die Existenzmöglichkeiten der Prole-

tarierfamilien? Wo das Mittel mit den Arbeitslosen, den Unfallkennern usw., die oft in ebenso langer körperlicher Fron Arbeit geschlagen haben, als die Herren Generale unproduktive militärische Dressur betrieben?

Deutschnationale, deren Sprachrohr die „Kreuzzeitung“ ist, treten mit Eifer für jede Verleumdung der Lebenshaltung ein, wenn sie den Landwirten zugute kommt. Sie bekämpfen täglich die Arbeiter und wollen sie zu längerer Arbeitszeit zwingen. Aber sie schreien über „Hege“, wenn man feststellt, daß tausende rüstiger Leute enorme Pensionen beziehen, ohne etwas dafür zu arbeiten, ja möglicherweise neben den Pensionen noch sehr erhebliche Einkommen haben.

Geheimbündelei in Hamburg.

Enteufelkontrolle in der Polizeikaserne.

Hamburg, 23. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Am 18. Dezember, abends gegen 8 1/2 Uhr, wurde in einem Fabrikantentor des Stadtteils Dulsbek, wie wir bereits meldeten, eine Versammlung von 23 Teilnehmern aufgelöst. Leiter der Versammlung war der Fabrikbesitzer Ridel, der als Mitinhaber einer Dulsbeker Schokoladenfabrik seine Kontorräume seit Monaten für diese geheimen Zusammenkünfte zur Verfügung gestellt hatte. Die Teilnehmer, fast durchweg ehemalige Offiziere, dem Berufe nach Kaufleute, Bankbeamte, Studenten, ein Lehrer, ein Oberpostsekretär gehörten zweifellos einer Verbindung an, deren Daseinsverfassung und Zweck vor der Staatsregierung geheimgehalten werden sollte. Umfangreiches Belästigungsmaterial, wie Schriftstücke über Geheimhaltung der Organisation und ihre Ausrüstungsmaterial, wie ein Klappenschrank, 12 Feldtelefone, Fernschreiber, Füllkugeln, Infanteriestiefel, Leuchtpistolen, Leuchtmunition, Signalkörner, Infanteriepatronen und Leuchtpistolen, wurden vorgefunden. Sämtliche angelegenen Personen wurden vorläufig festgenommen, dem Polizeigefängnis zugeführt und nach Abschluß der polizeilichen Ermittlungen teils dem Gericht vorgeführt, teils wieder auf freien Fuß gesetzt. Bei den in Hamburg wohnenden Mitgliedsmitgliedern wurden insgesamt 17 Gewehre, 2 Handgranaten und weitere Beweismittel vorgefunden. Wegen Verheimlichung bzw. Weiterverbreitung von 150 weiteren Gewehren werden sich die Teilnehmer außerdem noch zu verantworten haben. Das gesamte Material wird der Staatsanwaltschaft vorläufig übergeben, jedoch dem Oberreichsanwalt in Leipzig überwiesen werden, da bereits seit einem halben Jahre gegen Ridel und Genossen ein Strafverfahren wegen Geheimbündelei beim Staatsgerichtshof in Leipzig schwebt.

Hamburg, 23. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabendvormittag ließ sich überfliegend eine aus englischen, französischen und belgischen Offizieren bestehende Enteufelkommission bei dem Hamburger Polizeipräsidenten melden und verlangte, daß ihr eine sofortige Durchsichtigung der Ordnungspolizeikaserne gestattet würde. Die Durchsichtigung fand sofort statt, es wurde auch auf Verlangen des französischen Mitgliedes eine Decke durchbrochen. Es ergab sich jedoch bei dieser wie bei mehreren anschließend vorgenommenen Untersuchungen keinerlei Grund zu irgendwelchen Beanstandungen.

Befehlungsansprüche.

München, 22. Dezember. (M.) Eine amtliche Zusammenstellung lehrt, daß das französische Militär in der Pfalz beschlagnahmt hat für Flugplätze 127,130 Hektar Waldland (Kosten 70,8 Millionen), ferner für einen Flugplatz, einen Truppenübungsplatz und einen Bombenabwurfplatz 3251 Hektar Wald und Ackerland (Kosten 439 Millionen), für Munitionsplätze, Fliegerbaracken usw. 5 Hektar Land. Unter den beschlagnahmten Gebäuden befinden sich 14 öffentliche Gebäude. Um die beschlagnahmten Gebäude frei zu machen, werden errichtet: 37 Bauten (Kosten 1357 Millionen). An Privatbauten sind beschlagnahmt 893 Wohnungen, außerdem 611 Einzelzimmer. Zur Entlastung werden gebaut 571 Wohnungen für Offiziere, 329 Wohnungen für Unteroffiziere (Kosten 2771 Millionen). Vorstellungen der Regierung bei der Rheinlandskommission hatten nur in ganz wenigen Fällen Erfolg.

Statt des Brutigams kam aber am Tage des Friedensfestes, das feuriger, bruder- und friedensmordender Krieg umtobte, die Nachricht, daß der Reitermann den Heldentod für's Vaterland gestorben sei. Ein letzter Brief von ihm, der fast gleichzeitig eintraf, verfluchte dieses Vaterland samt dem Kaiser, der seine Soldaten betrogen und betrogen. „Denn“ — so stand an einer Stelle des Briefes — „wer all das Schreckliche erlebt und gesehen da draußen im Kriege, werde ewig ein Ausgestoßener sein und der ewige Friede sei seiner Seele fern!“ Die frommen Leute, die diesen Brief vor Schrecken fest aus den Händen fallen ließen, waren entsetzt über diese Verheerungen in einem Menschengeist, und es wurde für recht befunden, daß man dem toten Krieger eine Seelenmesse lesen ließ. Damit und mit manchen recht bitteren Tränen schien der Fall erledigt.

In Flandern aber, wo der Soldat gekämpft und gelitten hatte und wo er gestorben war, begann sein eigentliches Helmenleben mit seinem Tode. Man konnte dort die näheren Umstände seines Todes: Als Reiter hatte er den Befehl bekommen, von dem Turm der Dorfkirche aus den Feind zu beobachten und dem gläubigen Christen war mehr aus Entsetzen denn aus Widerschlichkeit eine Weigerung über die Lippen gesprungen. Und weil man ihn nun weniger für gefährlich als für reißlos übergeschnappt hielt, war die Strafe noch den Begriffen davor, die sie verhängten, milder: Er mußte auf den Turm.

Eines Tages freilich blies feindliches Mißtrauen den Kirchturm um und begrub den Reiter unter seinem Schutze. Das war am Tage vor dem heiligen Christfest. Die Nacht darauf aber soll, wie heiligsüchtige und heilighörige wissen wollen, folgendes geschehen sein: Der Turm richtete sich mit einem Ruck auf und oben erschien der blutige Kopf des Soldaten. Man konnte deutlich sehen, wie er mit dem Munde das Goldensel zog; Krone und Krone fehlten ihm. Die kleinen Glocken sandten in dieser Nacht einen Klang hinaus wie nie zuvor. Sie huben an mit Stöhnen und Wimmern, das zuweilen wie ein zitterndes Weinen ausklang. Dann wieder tönte es gleich einem abgehenden Drohen und Murren und aus einem jammernden Flehen wurde zum Schluß ein lautes Schreien, daß die Menschen sich verkrachten. Langgezogen tönte es über die Schneefelder, endlos wie das Leid, längerherzhaft wie die Not: „Mörder! Mörder! Mörder!“ Und ein Gefühl will verbodet haben, daß ein Leutnant in den Turm stieg und eben dem verkrüppelten Gläubiger den Kopf abhieb. Nun aber seien die Schreie in ein schauerliches Gellen übergeschlagen und die Glocken hätten, immerzu weiterrollend, ins Land gerufen: „Rain! Rain! Rain!“

Von dem Leutnant aber habe man nie mehr etwas gesehen. Am anderen Tage war das flandrische Feld wieder weiß, ein rülpfendes Schreien. Von dem unendlichen Leid ist nichts zu sehen; es hatte sich ja in Höhlen und Gräben verkrüppelt. Da noch wurde der Flecken Erde dort vom Menschenhoh mit Menschenblut gedüngt. Dann kam der Friede. Man baute die Kirche wieder auf.

Aber, so wird berichtet, in jeder Christnacht sehen die Leute,

Seipel gegen die Verfassung.

Wien, 23. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Der Vorstand des Sozialdemokratischen Abgeordnetenverbandes hat heute vom Bundeskanzler die Zurückziehung der Verordnung über die Erhöhung der Zölle verlangt, da sie verfassungswidrig sei. Der Bundeskanzler lehnte dieses Verlangen ab. Daraufhin hat unser Fraktionsvorstand beim Präsidenten des Nationalrats, Dr. Weiskirchner, die Einberufung des Parlaments auf den 30. Dezember beantragt.

Polnische Einheitsfront!

Warschau, 23. Dezember. (W.B.) Die polnische Nationalpartei hat unter dem Vorsh Sevdas beschlossen, alles zu versuchen, um eine nationale Mehrheit unter unbedingten Ausschluß der nationalen Minderheiten zu bilden.

Der Antisemitismus in Polen.

Warschau, 23. Dezember. (Eigener Bericht.) Nach der amtlichen Statistik sind von der 27 Millionen betragenden Bevölkerung Polens über 30 Proz., in Wirklichkeit etwa 40 Proz., Nichtpolen. Unter diesen stehen nach den Ukrainern die Juden mit über 3 Millionen an zweiter Stelle. In mittleren und kleineren Städten machen sie häufig die Hälfte oder sogar 80 bis 90 Proz. der Bevölkerung aus. Warschau mit etwa 350 000 Juden ist die größte Judenstadt des europäischen Kontinents. Die jüdischen Massen sind im allgemeinen in einer elenden sozialen Lage.

Als die stärkste bürgerliche Partei Polens, die der Nationaldemokraten, nach der russischen Revolution 1904/1905 das Ideal der Unabhängigkeit Polens zugunsten einer Autonomie unter russischem Zeppter preisgab, suchten sie nach anderen programmatrischen Forderungen, mit denen sich die Masse wieder ließe. Sie fand diese Forderungen in dem Deutschen und Judenhas.

Die Ereignisse der letzten Monate haben in Polen eine neue Hochflut des Antisemitismus gebracht. Es begann mit der Wut der Chauvinisten, als die Minderheiten in Vorbereitung gegen die verübte Wahlordnung sich zu einem Wahlblock zusammenschlossen. Daß dieser Block bei den Wahlen gut abschnitt, insbesondere die Juden wegen des ukrainischen Wahlbonds in Ostgalizien im Seim allein fast 40 Mandate erlangten, steigerte die Hege. Ihren Gipfelpunkt erreichte aber die Agitation, als am 9. Dezember Rutomowicz gegen den Kandidaten der Rechten mit Hilfe der Stimmen der Juden und der anderen Minderheiten zum Staatspräsidenten gewählt wurde. Der verübte nationalistische Pöbel war nicht mehr zu halten. Es kam zu blutigen Ausschreitungen gegen jüdische und sozialistische Abgeordnete und schließlich fiel der neugewählte Präsident am 16. Dezember von Rutomowicz, hatte man doch der breiten Masse sogar einreden wollen, Rutomowicz sei nicht nur der „Präsident der Juden“, er sei selbst Jude.

Es gäbe für Polen ein sehr einfaches Mittel, den größten Teil der unruhigsten Minderheiten loszuwerden: Es brauchte nur die annektierten Gebiete im Osten und Westen freizugeben, die überwiegend von Nichtpolen bewohnt sind.

Die Verhandlungen über die Reform des juristischen Studiums in Preußen sind wesentlich fortgeschritten; insbesondere ist über eine neue Ordnung für die Referendaryprüfung im preußischen Kabinett Einvernehmen erzielt worden. Mit dem baldigen Abschluß der Verhandlungen darf gerechnet werden.

Schöne Arbeitsbelohnung für Gefangene. Vom 1. Januar 1923 ab wird für Preußen der Höchstbeitrag der Arbeitsbelohnung, die einem Gefangenen ausbezahlt werden kann, für Zuchthausgefangene von 4 M. auf 40 M., für Gefängnisinsassen von 6 M. auf 60 M. für den Arbeitstag festgesetzt.

Genosse Max Schlyppel, der bisher Vortrager des Sächsischen Landesamts für Gemeinwirtschaft war, ist zum ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule in Dresden ernannt worden. Er wird dort hauptsächlich über Sozialpolitik lehren. Sein Nachfolger im Landesamt für Gemeinwirtschaft wird Genosse Edmund Fischer, der frühere Reichstagsabgeordnete für Jittaun.

Die Voruntersuchung gegen Müller-Brandenburg, den früheren Befehlshaber der thüringischen Landespolizei, ist auf Veranlassung des Oberreichsanwalts eingestellt worden.

Weihnachtslied.

Von Felix Maue, Metallarbeiter.

Schlafe, du, den die Not regiert,
Du, dem die Zeit nur Elend gebiert, Schlafe!
Schlafe, draußen ist die Not!
Draußen übers stille Land,
Silberweiß ist sein Gewand,
Eis und Hunger sein Gebot,
Schlacht der Winter, schlacht der Tod,
Schlafe, müde Seele, Schlafe!
Schlafe, Schlafe einen Tod,
Der dein Tun vergessen macht,
Schlafe deine heil'ge Nacht, Schlafe — —
Schlafe — oder wache auf!
Nur nicht länger Träumer sein,
Nur nicht länger jenes Dulden,
Jenes Murren müder Mut,
Raffe dich doch endlich auf,
Fordre von der Zeit Tribut!
Lenke selbst den Zeitelauf,
Denn durch deine Hände rollt
Alle Arbeit, alles Gold,
Brich die Ketten deiner Not
Oder schlaf den ewigen Tod.

Eine Weihnachtslegende.

Von Julius Zerkab.

Auf den Blutgeränken Feldern Flanderns fiel im Reiege ein Reitermann, der sehr an seinem Leben hing; denn er hatte in seiner Heimat am Rhein ein hübsches Mädchen zurückgelassen, deren schwarze Augen im Schimmer der Winterlampe glühten wie edler Wein. Der Soldat war dem Kusse des Kaisers gefolgt, der gelagt hatte, bis die Wälder seien alle tapferen Helden wieder zu Hause. Das hatte auch jenes jugendliche Mädchen gehört und es freute sich; glaubte es doch bestimmt, daß sein Reitermann zu den Wiederkehrenden, zu den gefeierten Helden gehören würde. Und dann hatte es ihm einen Talisman, ein Amulett mit dem Bildnis der heiligen Mutter an einem silbernen Ketten um die Brust gehängt. Nun war es emsig dabei, Ueberrassungen für ihren Herzallerliebsten vorzubereiten, die auf dem Weihnachtsfest prangen sollten. Allerlei mit eigener Hand gefertigte Sachen und Süßigkeiten, für den künftigen, glückverheißenden Ehestand vorbestimmt.

die dem Krieg ins Auge geschaut, wie sich urplötzlich neben dem neuen der alte Turm straff aufrichtete. Ein blutiges Haupt erhebt sich, der Mund soßt nach dem Glodenseil und ein Wimmern, Stöhnen, Weinen tönt aus den Gloden, daß den Menschen das Herzblut stockt. Und diese grauenhaftesten Klänge steigen sich zu wilden Schreien und deutlich hört man die Worte: „Mörder! Mörder! Mörder!“

Obwohl man dem toten geisterhaften Gläubiger monatlich eine Seelenmesse liest, sei, wie die Geisterseher behaupten, noch in jeder Christnacht, wie ein warnender, anklagender Finger, der Turm mit dem blutigen Haupte aufgestanden.

Und die Schreie höre man bis tief zum Rhein, wo Les Schmarzbraune Mädchen in der Christmette für das Seelenheil des Reiters betet.

Gobineaus „Savonarola“. Nach langen technischen Vorbereitungen hat das Theater in der Königgräber Straße unter Ausnutzung seiner Patent-Film-Kreislerbühne sich an Gobineaus Sprechdrama „Savonarola“ gewagt. Am Ende hielten sich Zischen und Klatschen die Waage. Die Zisher hatten dieses Mal nicht unrecht.

Ende des 15. Jahrhunderts predigte in Florenz ein fanatischer Mönch gegen die Sittenlosigkeit und Unreinheit der Kirche, der Fürsten, des Volkes. Ein merkwürdiger Zufall, daß dieser Girolamo Savonarola gleich dem deutschen Eiferer Luther ein Dominikaner-mönch war. Mehr noch als Luther kümmerte er sich auch um die politischen Verhältnisse, erreichte es, daß die lebens- und sinnenfrohen Medici verjagt wurden und der französische Eindringling Karl VIII. mit seinem Heere Florenz wieder verlassen mußte. Im Gegensatz zu Luther blieb Savonarola innerhalb der Grenzen der alten Kirche, konnte nicht die Bannbulle des beschiedenen Papstes verbrennen, da Florenz schließlich von ihm abfiel. Das brutale Leben, die nicht zu unterdrückende Sinnenfreude des Italiens der Renaissancezeit, die Nacht des sehr weltlichen Papstes Alexander VI. waren stärker als der Asket. Savonarola wurde verbrannt und gehängt. Sein Leben hat viele Dichter gelockt, auch unseren schwerblütigen Ritalous Denua. Einen Dramatiker hat es noch nicht gefunden. Der französische Graf Gobineau war es am wenigsten, er war Diplomat, Orientalist, ein geistvoller Essayist. Die Zeit der italienischen Renaissance hat er in einer Reihe historischer Szenen eingefangen, an deren Anfang er den umfangreichen „Savonarola“ stellte. Ihm kam es aber viel weniger darauf an, die Entdeckung und innere Trost der redgewolligen Mönche zu schildern, als die Atmosphäre jener glänzenden Epoche. So ist er fast ausschließlich dem allzu bedeutenden Persönlichkeiten ihrer Zeit aufgetreten: Papst, König Karl VIII., die Florenzer, Medici, Michelangelo, Leonardo da Vinci, Machiavelli, Philosophen, Hellenisten, Neoplatoniker, Kriegsführer. Dramatischer Wutschlag ist nirgends zu spüren; in den mehr als 30 Szenen kein einziger Zusammenprall zwischen zwei Gegnern.

Sier hätte da Theater in der Königgräber Straße mit seiner Bearbeitung einzuweisen müssen. Die Gestalt Savonarolas galt es herauszuheben. Weinhard und Bernauer gingen andere Wege. Sie schnitten das Geißte ab, drängten, trotz ihrer die raschesten Veranordnungen ermöglichenden Patentbühne des ganze auf 10 Szenen

Gewerkschaftsbewegung

Löhne und Lebenshaltungskosten in Berlin.

Die Preissteigerung setzt sich im Einzelhandel weiter fort, obwohl in den Großhandelspreisen ein Stillstand und sogar, wie wir an anderer Stelle mitgeteilt haben, ein kleiner Rückgang eingetreten ist. Immerhin ist die Steigerung der Lebenshaltungskosten eine weniger starke als in den letzten Wochen. In der Woche vom 11. bis 17. Dezember sind die Lebenshaltungskosten in Berlin gegenüber der zweiten Novemberhälfte um 51 Proz. gestiegen. Gegen den ganzen Monat November beträgt die Steigerung für die Lebenshaltung 83 Proz. Das Existenzminimum der gesamten Lebenshaltungskosten einer dreiköpfigen Familie betrug in der angegebenen Woche 22 100 M. Gegenüber der Vorkriegszeit sind die Kosten der Lebenshaltung unter Berücksichtigung einer 20prozentigen Qualitätsverschlechterung auf rund das Eifhundertfache gestiegen. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes betrug die Großhandelsindexziffer am 15. Dezember das 1488fache. Da die Kleinhandelspreise den Großhandelspreisen unweigerlich folgen, ist trotz des Stillstandes der Großhandelspreise mit einer weiteren Steigerung der Kleinhandelspreise und somit der Lebenshaltungskosten zu rechnen.

Wie verhalten sich nun die Löhne zu dem Existenzminimum? Soweit uns darüber Zahlen vorliegen, gibt es in Berlin auch nicht einen einzigen Beruf, wo die Tariflöhne das Existenzminimum zu dem angegebenen Zeitpunkt erreichen. Auch die bestbezahlten Arbeitergruppen stehen noch erheblich mit ihren Tariflöhnen hinter dem Existenzminimum. So betragen die Durchschnittslöhne der Maschinenschleifer 16 450 M., die der Autosattler 18 740 M., der Musikinstrumentenmacher 18 998 M., der Klavierarbeiter 18 000 M., der Holzarbeiter 15 479 M., der Möbeltransportarbeiter 16 500 M., der Lederarbeiter 18 840 M., der Buchdrucker 15 423 M. Das sind die bestbezahlten Gruppen in den verschiedenen Berufen. Es gibt aber noch eine erhebliche Anzahl von Berufsgruppen, wo die Löhne nur zwei Drittel, teilweise sogar weniger als die Hälfte des Existenzminimums betragen. Trotz der geringeren Preissteigerung ist also eine Annäherung an das Existenzminimum noch nicht zu verzeichnen. Man kann bestenfalls die Feststellung machen, daß die Anzahl der Berufsgruppen, die weit hinter dem Existenzminimum zurückbleiben, etwas zurückgegangen ist und daß die Gesamtheit der Berliner Arbeiterschaft zwar noch nicht das Existenzminimum erreicht hat, aber sich diesem in den letzten Wochen vielleicht etwas genähert hat. Die Berliner Arbeiter sind aber noch sehr weit entfernt, ihre Löhne gleichfalls auf das 100fache der Vorkriegslöhne entsprechend der Steigerung der Lebenshaltungskosten gehoben zu haben.

Soweit die Angestellten in Frage kommen, sind in der uns vorliegenden Statistik aus jedem Tarif die höchstbezahlten Gruppen und innerhalb dieser das höchste Gehalt ausgewählt worden. Die Familienzulagen, wo solche gezahlt werden, sind gleichfalls für die Frau und 1 Kind hinzugerechnet. Trotzdem gibt es nur wenige Gruppen in der uns vorliegenden Statistik, die für den Monat Dezember das Existenzminimum überschreiten. Es gibt aber noch Gruppen, wie die Angestellten in den Privatgärtnereien, die mit einem Dezemberhöchstgehalt von 44 000 M. noch nicht die Hälfte des Existenzminimums erreichen. Also auch hier, wie bei den Arbeitergruppen, wird es auch weiter die Aufgabe der Gewerkschaften sein, mit Zusammenfassung aller Kräfte für die Erreichung der Löhne und Gehälter an die Leistung einzutreten. Für alle Lohn- und Gehaltsempfänger ist es weiter ein dringendes Gebot der Selbsterhaltung, für den solidarischen Zusammenschluß in den Gewerkschaften reiflos einzutreten.

Die geplanten Kündigungen bei der Reichsbahn.

Zu dem von uns gestern darüber veröffentlichten Artikel verleiht das Wolff-Bureau folgende Mitteilung:

Die starke Belastung der Wirtschaft durch die Reichsbahnstarke, die zur Erhaltung des Gleichgewichts im Einvernehmen aus Ausgaben erforderlich, verlangt, wie in der Öffentlichkeit anerkannt wird, auch durchgreifende Maßnahmen in Ersparnissen an Material und Personal. Die durch eine grobe Indiskretion in der Presse verlangte Mitteilung über einen Abau von 25 000 Beamten und Arbeitern ist in den Einzelheiten noch keineswegs festgelegt, doch entspricht ein derartiger Abau den Absichten des Reichsverkehrsministers. Selbstverständlich sollen von dem Abau nicht diejenigen Teile des Unternehmens betroffen werden, bei denen die nötige Arbeitsintensität erzielt ist, sondern es sollen die noch vorhandenen unproduktiven Kräfte erspart werden. Der Abau wird sich nicht nur auf die Arbeiter, sondern auch auf solche Teile der Beamten erstrecken müssen, die erst verhältnismäßig kurze Zeit als Beamte eingestellt sind und bei denen noch kein unumkehrbares Verhältnis vorliegt. Die Einzelheiten der noch zu treffenden Maßnahmen werden in den ersten Januarzahlen mit dem Hauptbetriebs- und dem Hauptbeamtenrat erörtert werden. Diese sind von den Absichten der Verwaltung, monach das seit fast zwei Jahren eingeführte Abbauprogramm unter allen Umständen weitergeführt werden muß, bereits in Kenntnis gesetzt.

Diese Mitteilung bestätigt, was wir selbst über diese Angelegenheit geschrieben. Im übrigen haben wir es bei dieser Mitteilung des Reichsverkehrsministeriums mit einer Geheimratsarbeit zu tun, die die Behauptung des Scherl-Blattes, es handle sich um arbeitsunlustige und unbrauchbare Elemente, zu bekräftigen scheint. Wir sagen scheint, denn die Mitteilung des Reichsverkehrsministeriums spricht von Einrichtungen und nicht von Personen.

Lohnbewegung in der Bekleidungsindustrie.

Am Freitag nahmen die Angestellten der Bekleidungsindustrie Stellung zu dem Angebot der Arbeitgeber in bezug auf das Dezembergehalt. Als ihnen mitgeteilt wurde, daß allen Erstes ein Vorschlag von 25 Proz. Lohnerhöhung gemacht wurde, herrschte große Empörung. Die Angestellten wiesen eine Aussprache über dieses Angebot zurück, weil sie es als eine unerhörte Zumutung seitens der Arbeitgeber betrachteten, ein derartiges Angebot überhaupt zu unterbreiten. Es wurde in der Diskussion auf die eigenartige Preis-

An unsere Leser und Freunde!

Der im November von uns in Aussicht genommene Druckpapierpreis von 250 M. pro Kilogramm für Dezember, den wir unsere Kalkulation für das Dezemberabonnement zugrunde gelegt hatten, ist weit überholt. Die Papierfabrikanten haben den Papierpreis auf 445 M. pro Kilogramm für Dezember festgesetzt, das 2225fache des Vorkriegspreises. Hinzu kommt eine ganz unerwartet starke Erhöhung des Druckpreises, so daß die Herstellungskosten des „Vorwärts“ für Dezember die Einnahmen aus Abonnement und Inseraten um ein beträchtliches übersteigen. Der Januar bringt nach den uns gemeldeten enorm steigenden Papierholypreisen und den sich notwendig erhöhenden Löhnen weitere für die Presse drückende Ausgaben. Wir sind deshalb gezwungen, den Abonnementpreis für Januar auf 1800 M. festzusetzen, werden aber, um unseren Lesern die Zahlung zu erleichtern, den Betrag auf Wunsch in vier Wochenraten zu je 400 M. einziehen lassen.

Die meisten der in Berlin erscheinenden politischen Zeitungen werden diesen Preis übersteigen. Um so mehr müssen wir an den Opfermut und die Ueberzeugungstreue unserer Freunde und Genossen appellieren, daß sie trotz dieser gewiß bedeutenden Erhöhung des Bezugspreises für die Beibehaltung des Abonnements und die weitere Werbung von Abonnenten in allen Kreisen, besonders in den Betrieben tatkräftig wirken. Es ist eine Lebensfrage für unsere Partei, ihr Zentralorgan, den „Vorwärts“, zu erhalten und zu stärken. Es ist auch eine politische Notwendigkeit, ihn zweimal täglich erscheinen zu lassen, um sowohl die Parteigenossen durch Information über alle politischen Vorgänge stets auf dem Laufenden zu halten, wie auch den Gewerkschaften in ihren Kämpfen jederzeit zur Seite stehen zu können.

Verlag und Redaktion des „Vorwärts“.

Die in der Branche hingewiesen und auf die enormen Verdienste, die die Arbeitgeber in diesem Jahre gemacht haben.

Angesichts dieser Tatsache lehnten es die Angestellten ab, das Risiko einer vorübergehenden Schwierigkeit in der Branche allein auf sich zu nehmen. Sie beauftragten die Organisation, umgehend neue Verhandlungen nachzusehen, in denen ein Resultat erzielt werden muß, das den berechtigten Wünschen der Angestellten einigermaßen entgegenkommt, wenn nicht schwere Erschütterungen in der Branche eintreten sollen. An den Arbeitgebern wird es liegen, dieses zu vermeiden.

Angestellte der Gesundheitsindustrie.

Der A.N.-Bund, Ortsartikel Groß-Berlin, teilt mit: Die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband im Kehrlegergewerbe von Berlin und Umgegend über die Festsetzung der Angestelltengehälter für den Monat Dezember haben zu keinem Ergebnis geführt. Den Forderungen der Angestellten standen völlig unzureichende Angebote der Arbeitgeber gegenüber. Insbesondere wurde ein differenzierter Zuschlag für die unteren und höheren Gruppen von den Arbeitgebern verlangt oder eine erhebliche Erhöhung der sozialen Zulage unter entsprechender Herabsetzung der generellen prozentualen Erhöhung. Aus diesem Grunde mußten die Verhandlungen abgebrochen werden. Der Schlichtungsausschuss ist sofort von uns angerufen worden.

In einer Versammlung der A.N.-Mitglieder der Gesundheitsindustrie, welche sofort nach Tagung des Schlichtungsausschusses einberufen wird, soll über den Ausgang der Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss berichtet werden.

Wir bitten unsere Mitglieder, den Vereinskafender in der nächsten Woche verfolgen zu wollen.

Lehrlingsbeihilfen des Reiches.

Der Bildungsausschuss des Reichswirtschaftsrats beriet in seiner letzten Sitzung am 19. Dezember 1922 über die Bewilligung von Lehrlingsbeihilfen durch das Reich. Es lag eine Verfügung des Reichsarbeitsministeriums vor, wonach aus Mitteln der produktion Erwerbslosensfürsorge für die Ausbildung von Lehrlingen des Bauhandwerks eine Million Mark zur Verfügung gestellt worden sind. Die Mitglieder des Ausschusses äußerten sich übereinstimmend dahin, daß grundsätzlich eine Bewilligung von Lehrlingsbeihilfen durch das Reich zu begründen sei und durchaus der Absicht des Artikels 148 Abs. 3 der Reichsverfassung entspreche. Es dürfe aber nicht nur ein einzelnes Gewerbe diese Wohltat genießen, sondern sie müsse allen Gewerben zugute kommen. Auch seien die vorgesehenen Beihilfen ganz unzureichend; es sei zweckentsprechend eine beschränkte Zahl von Lehrlingen, doch aber wirklich ausreichend, zu unterstützen. Die Verteilung dieser Beihilfen dürfe zudem nicht allein Berufsämtern übertragen werden, sondern müsse unter Mitwirkung der vorläufig zusammengesetzten Berufsvertretungen, zu deren Aufgaben auch die Aufsicht über das Lehrlingswesen gehöre, vorgenommen werden.

Gas bei Kohlenmangel.

Vor dem Krieg führte Deutschland sehr große Mengen Kohlen aus. Durch die Lasten des Friedensvertrages haben sich die Verhältnisse so geändert, daß Deutschland infolge der Forderung von rund 480 Millionen Zentnern Kohle an die Entente jetzt genötigt ist, für den Inlandsverbrauch große Mengen ausländischer Kohle einzuführen, die Dollars und Pfunde kosten. Deshalb muß Kohle gespart werden.

Kun wird aber die Kohle im Haushalt nur etwa zum zehnten Teile ausgenutzt, der Rest geht verloren. Auch im Gewerbebetrieb, z. B. in der Schmiede, kommt nur der zehnte bis zwanzigste Teil zur Geltung, während bei der Zimmerheizung immerhin die Hälfte der Kohle wirksam wird.

Diese Verluste werden sehr bedeutend verringert, wenn die Kohle vor dem Gebrauch in Gas umgewandelt wird. Denn bei der Entgasung der Kohle wird die Heizkraft der Kohle bis zu 75 Proz., also zu $\frac{3}{4}$, vgl. erhalten. Dabei entstehen außer dem Gas selbst noch die wertvollen Produkte Koks, Teer, Ammoniak und Benzol.

Der allem aber läßt sich Gas wirkungsvoller und rationeller im täglichen Gebrauch anwenden als die Kohle. Wenn 1 Zentner Steinkohle (Preis heute 2850 M.) im Haushalt zur Speisebereitung und zur Heizung verbraucht wird, so kann dieselbe Leistung mit 9 cbm Gas (Preis heute 810 M.) erzielt werden. Für diese 9 cbm Gas aber sind im Gaswerk nur $\frac{1}{2}$ Zentner Steinkohle erforderlich. Dabei werden jedoch dem Verbrauch später noch $\frac{1}{2}$ Zentner in Form von Koks zurückgegeben, so daß für die 9 cbm Gas tatsächlich nur $\frac{1}{4}$ Zentner Steinkohle nötig waren. Das Gaswerk kann also mit $\frac{1}{4}$ Zentner Kohlenmenge rund dreimal so viel Abnehmer versorgen, als der Kohlenhändler.

Was ähnlich liegt der Fall bei den industriellen Feuerungen, weshalb das Reichsverkehrsministerium im Frühjahr d. J. bereits die Eisenbahnwerkstätten angewiesen hat, die vorhandenen Kohlenfeuerer durch Gasfeuer zu ersetzen.

Wer also Kohlen spart, damit den Kauf von Devisen verringern und die Kaufkraft der Mark stärken will, muß statt Kohlen Gas benutzen.

Ferner stimmte der Ausschuss einer Eingabe des Bundes der Kunstgewerbeschulen zu, die eine Hinzuziehung ihrer Vertreter zu Lehrlingsprüfungen in denjenigen Gewerbeberufen, die auf den Kunstgewerbeschulen ihre Weiterbildung erhalten, fordert.

Die unterstützten Erwerbslosen im Reich.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im November 1922 hat die erwartete mäßige aber fortwährende Verschlechterung gebracht. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Reich ist von rund 24 000 auf 42 000 gestiegen, und zwar die der männlichen von 19 000 auf 34 000, die der weiblichen von 5000 auf 8000. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Angehörigen-Kollektiverwerbslosen) hat sich von 27 000 auf 50 000 erhöht. Die Zahlen liegen immerhin noch bedeutend unter denjenigen früherer Jahre (1. November 1921 150 000 unterstützte Erwerbslose). Jetzt wie damals sind allerdings lediglich die unterstützten Erwerbslosen von der Statistik erfasst, die bekanntlich nur einen Teil der Erwerbslosen überhaupt darstellen. Dadurch verzerrt die Statistik jedoch an Wert, zumal die Erteilung von Arbeitslosenunterstützung heute enger als früher gezogen wird.

Betriebsräte! Funktionäre!

Der neue Unterrichtsabschnitt der Betriebsräteschule wird in wenigen Wochen beginnen. Wiederum sieht er über 50 Kurse aus den Gebieten des Arbeitsrechts, der Betriebs- und Privatwirtschaft, der Volkswirtschaft, der Sozialversicherung und der Hygiene vor. Für Anfänger sind von besonderer Bedeutung die Einführungskurse, die eine grundlegende Einführung in allgemein notwendige Wissensgebiete, vor allem aber eine Anleitung zu eigener geistiger Arbeit geben sollen.

Daß die Schulung von Jährgängen und die Erarbeitung von Kenntnissen notwendig ist, um den übernommenen Verpflichtungen in der Arbeiter- und Angestelltenbewegung gerecht werden zu können, wird allgemein anerkannt. Zu wenig beachtet wird jedoch, daß eine solche Schulungsarbeit, um so wirklich fruchtbarer Auswirkung zu gelangen, nicht nur bei den Betriebsräten und Funktionären zu erfolgen hat, sondern bereits bei den noch jüngeren Kolleginnen und Kollegen. Hier die notwendige Aufklärungsarbeit zu leisten, ist die vornehmste Pflicht der Betriebsräte und Funktionäre.

Weist daher in den Betrieben vor allem die jugendlichen Kollegen und die Lehrlinge auf die Kurse der Betriebsräteschule hin. Schickt sie in die Lehrberatungs-Sprechstunde der Schule (Montags und Freitags von 4 bis 7 Uhr), wo mit ihnen eingehend der für sie zweckmäßigste Bildungsengang besprochen wird. Betriebsräte! Funktionäre! Sorgt dafür, daß der Berliner Arbeiter- und Angestelltenbewegung in den Betrieben ein geschulter Nachwuchs erwächst!

Zentralverband der Kleinen. Die nächsten Kleinfesttage sind am 2. Dezember und 1. Januar. In der Zeit in den Pausenstunden am 1. Januar erfolgt, müssen alle Verbandsblätter an den beiden Tagen abgehoben werden. Die noch ausstehenden Rechnungen sind möglichst bis 3. Januar einzuliefern. Die Dreierverwaltung.

Jugendveranstaltungen.

Verein Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Weihnachtsfeier am Dienstag, den 26. Dezember:

Rezeptionen, Musik, Ansprache, Lieder zur Laute u. a. m.

Sehr willkommen. In der Aula der Gemeindefschule Ostendestraße 2. Reinholdsdorf-Ort. In den Jugendhallen am Seebad, Anfang 6 Uhr. Weidenfeld. Im Lokal Berliner Raum, Berliner Str. 104, Anfang 6 Uhr. 14. Kreis. In der Aula des 1. Gymnasiums, Berliner Str. 15, Anfang 6 Uhr.

Am Mittwoch, den 27. Dezember:

Vereinsfeier. Die Weihnachtsfeier, nur für Mitglieder, findet um 7 Uhr in der Aula der Gemeindefschule Dampfer Str. 25 statt.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbund der Kriegsverwundeten und Kriegserkrankten. Ortsverein Egelsh. Am 1. Feiertag nachmittags 5 Uhr findet in den Gemeindefräumen des Vorzeheanants, am Bahnhöf Egelsh, die diesjährige Weihnachtsfeier der Kriegerverwundeten statt. Es finden Ausführungen der Kameradschaft Adolphe statt. Die Redeanprache hält Ganselreich Willi Voelsh.

Verantwortlich für den redakt. Teil: Viktor Schill, Berlin; für Anzeigen: Th. Glöck, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Normdrucks-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Unterstr. 3. Cirrus 2 Postamt

Die Suggestiv-Heilmethode des Irgt Gemütes, Sexual- u. nervöse Leiden

Dr. med. Roscherath, Friedrichstr. 30/1, 1-4

herausgegeben bewährt bei:

Jogal | Sicht | Grippe
Rheuma | Sehenschuß
Zehias | Nervenschmerzen.

Jogal hilft die Schmerzen und schmerzt die Darmkrämpfe aus. Kugelgeformt bei Schlaflosigkeit. In allen Apotheken erhältlich. Preis 0,50 M., Acid. acet. salic. 0,405 M., Chinin. 12,5 M., Lithium, ad 100 Amylum.

Erstklassige Herrenbekleidung

Anzüge, Paletots, Schlüpfer, prima Stoffe
fertig und nach Maß in billige Preise
MAX FLUSS, Rosenthaler Straße 58

Waisrael
GEGR. 1815 • BERLIN C • KÖNIGSTRASSE • SPANDAUERSTRASSE

Heute
Sonntag, den 24. Dezember, geschlossen

Der Inventur wegen
bleibt das Kaufhaus Donnerstag, den 28. Dez.,
geschlossen
Freitag, den 29. Dez., wird um 3 Uhr geöffnet

Der Inventur-Ausverkauf
beginnt Dienstag, den 2. Januar

Gas bei Kohlenmangel. Vor dem Krieg führte Deutschland sehr große Mengen Kohlen aus. Durch die Lasten des Friedensvertrages haben sich die Verhältnisse so geändert, daß Deutschland infolge der Forderung von rund 480 Millionen Zentnern Kohle an die Entente jetzt genötigt ist, für den Inlandsverbrauch große Mengen ausländischer Kohle einzuführen, die Dollars und Pfunde kosten. Deshalb muß Kohle gespart werden.

Kun wird aber die Kohle im Haushalt nur etwa zum zehnten Teile ausgenutzt, der Rest geht verloren. Auch im Gewerbebetrieb, z. B. in der Schmiede, kommt nur der zehnte bis zwanzigste Teil zur Geltung, während bei der Zimmerheizung immerhin die Hälfte der Kohle wirksam wird.

Diese Verluste werden sehr bedeutend verringert, wenn die Kohle vor dem Gebrauch in Gas umgewandelt wird. Denn bei der Entgasung der Kohle wird die Heizkraft der Kohle bis zu 75 Proz., also zu $\frac{3}{4}$, vgl. erhalten. Dabei entstehen außer dem Gas selbst noch die wertvollen Produkte Koks, Teer, Ammoniak und Benzol.

Der allem aber läßt sich Gas wirkungsvoller und rationeller im täglichen Gebrauch anwenden als die Kohle. Wenn 1 Zentner Steinkohle (Preis heute 2850 M.) im Haushalt zur Speisebereitung und zur Heizung verbraucht wird, so kann dieselbe Leistung mit 9 cbm Gas (Preis heute 810 M.) erzielt werden. Für diese 9 cbm Gas aber sind im Gaswerk nur $\frac{1}{2}$ Zentner Steinkohle erforderlich. Dabei werden jedoch dem Verbrauch später noch $\frac{1}{2}$ Zentner in Form von Koks zurückgegeben, so daß für die 9 cbm Gas tatsächlich nur $\frac{1}{4}$ Zentner Steinkohle nötig waren. Das Gaswerk kann also mit $\frac{1}{4}$ Zentner Kohlenmenge rund dreimal so viel Abnehmer versorgen, als der Kohlenhändler.

Was ähnlich liegt der Fall bei den industriellen Feuerungen, weshalb das Reichsverkehrsministerium im Frühjahr d. J. bereits die Eisenbahnwerkstätten angewiesen hat, die vorhandenen Kohlenfeuerer durch Gasfeuer zu ersetzen.

Wer also Kohlen spart, damit den Kauf von Devisen verringern und die Kaufkraft der Mark stärken will, muß statt Kohlen Gas benutzen.

Schreibmaschine
Wolensky System, auch elektrisch, Reissmaschinen, neue Schreibmaschinen, Addiermaschinen, Rechenmaschinen, Portatilmaschinen, Scherl & Glöck, Berlin, Leipziger Str. 18, Tel. Nr. 2214 u. 9239

Marken-Zigaretten
Angebot an Diebstahlsicherer und Verbrauchersicherer und 1000 Pausenlospreis, beliebig, Quant. **Dobschiner** Medonstraße 28, Simsbühl 5430.

Reste-Haus C. Pelz
Kottbuser Str. 5
Anzugstoffe, Kostümsstoffe, Mantelstoffe, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Männer, Kostüme, Röcke, 2. u. 3. Abteil.

Anzüge oder Schlüpfer
kaufen? so beschließen Sie vor anfertigen Kauf eine Kissenläger! in diskreter Weise auf Kredit
Das Neueste in jeder Art, Cutaway
Anzüge Ulster Schlüpfer
Gummi-Mantel, Dames-Konfektion, Möbel, Einrichtungsgegenstände in 4 Etagen
A. DAMIT
Rosenthalerstraße 16-17, Heute 1-6 Uhr geöffnet!

Neu! Billige Seifen
Spezial-Seife, Ischias, in Hüll., Ges. 1815 u. 1815, in 15 Topp. besetzt, Invalidentariff 104, 1. u. 2. Jahrbuch, Ungeheuer, gestiegen im Preise sind, alle Lehnsmittel u. Seifen, billige, in Vorkaufs- und immer noch

Das Weihnachtsfest eines Alten.

Es war durchaus nicht behaglich in den Stuben und Stübchen des städtischen Altmännerheims da draußen im Osten Berlins, denn der Dezemberwind pfliff durch alle Ritzen und Spalten des alten Gebäudes, und den alten Männern waren die Kohlen spärlich zugeleitet. Die Männer und Männlein hatten sich bis auf ein paar Ausnahmen das Schimpfen und Räsonieren längst abgewöhnt. Mit dem Krieg hatte die Not begonnen und war nach ihm nicht besser geworden. Und wenn sie, wieder bis auf ein paar Ausnahmen, auch nicht ergeben ihr Schicksal hinnahmen, so doch als bescheidene Philosophen des Alters mehr oder minder ergeben. Da lag so ein Alter, 64 Jahre alt, im Zimmer Nr. 26. Außer dem Hausverwalter kümmernte sich niemand um ihn. Nun sah er, tief hineingedrückt in den eingeseffenen Ohrenstuhl, aus dem überall schon die Seegraspolsterung herausgewandte, und saß mit seinem feineswegs alten Geiste hin und her. Es wollte ihm gar nicht passen, daß er am Weihnachtsabend so ganz allein und ohne Festglanz sein sollte. Er hatte zwar in seinem untersten Kommodenschubfach noch einen ganz unwahrscheinlichen Schatz verborgen, 300 Mark in schönen blauen Reichsbankfünfenoten mit der prächtigen kupulanten Germania darauf und dem wilhelm'nischen Kriegsschiffspielzeug. Aber wenn er auch nur gelegentlich einmal eine Zeitung erwischte, soviel wußte er doch, daß er mit seinen 300 Mark sich nicht viel würde kaufen können. Inmitten, so sinnierte er, müßte es doch möglich sein, sich etwas dafür zu beschaffen. Für Äpfel und Pfefferkuchen brauchte er nicht zu sorgen, denn der Verwalter hatte bereits angekündigt, daß die Stadt jedem Insassen eine gute Handvoll Äpfel und auch einen Pfefferkuchen spenden würde.

Der Einkauf.

Zwei Tage vor dem heiligen Abend ging der Alte auf den Weihnachtseinkauf. Aber nach drei Stunden des Herumgehens kam er zurück, ohne etwas in Händen oder in den Taschen zu haben, tief enttäuscht und ergrimmt. So hatte er sich die Verhältnisse denn doch nicht vorgestellt. Er hatte es zunächst einmal auf ein Tannenbäumchen abgesehen, aber da war er schon angelassen. 300, 400 und 500 Mark wollten sie von ihm haben, und als er sich endlich nicht mehr halten konnte, und seiner Enttäuschung Ausdruck gab, da sagte so ein richtiger schneebdriger Kerl zu ihm: „Opapa, Du paßt nicht in die Zeit. Geh man hin un laß Dir uf Deine alten Tage verbrennen. Da hast er noch mal schön hell und warm.“ Was war da zu tun? Der alte Mäher sah wieder in seinem Stuhl und überlegte. Dann klopfte er mit der mageren Hand auf die Lehne, ganz energisch. „Wo, er ergab sich nicht so rasch. Daran war gar nicht zu denken! Er wird es noch einmal versuchen. Ein Bäumchen mußte er unbedingt haben, sonst war es eben kein Weihnachten. Am Tage vor dem heiligen Abend war der Bäcker früh auf den Beinen und heraus. Aber er hatte sich keinen Plan anders zurechtgelegt. Baum, Nichte, Tabak und einen kleinen „Seelenwärmer“, den wollte er jetzt gemeinsam kaufen. Er ging also von Laden zu Laden, vom Laden zum Stand und so fort. Das erste, was ihm glückte, war ein Päckchen Tabak. Das erhielt er für den unwohlgeliebten Preis von 60 Mark, für ihn allerdings eine gewaltige Ausgabe. Er war nämlich in einen kleinen Papierladen hineingeraten, deren Inhaberin, ein älteres Fräulein, auch von irgendeinem früheren Einkauf her ein paar Zigarren, Zigaretten und einige Päckchen Tabak hatte für den Fall, daß einmal etwas gefragt wurde. Hier entstand



er auch für das Bäumchen, das er noch immer nicht hatte, eine Dode fürbes Englischoor, ein paar goldbezogene schimmernde Sterne und ein Weihnachtstisch. Allerdings mußte er zu seinem Entlehen dafür auch 40 Mark anlegen. Die größte Sorge machte ihm der Weihnachtsbaum, denn überall, wo er fragte, hörte er ganz unmögliche Preise. Und ehe er den Baum nicht hatte, wollte er auch nicht an den „Seelenwärmer“ herangehen. Unser Alter war aber auf seine alten Tage ein bißchen ledig geworden und bei dem Herumgehen auch vor jedem Baderladen stehen geblieben. Einen Pfefferkuchen spendierte ihm zwar die Stadt, aber so ein Stück richtigen Pfefferkuchen, das gehörte doch zum Fest, und so tappte er endlich in einen Laden hinein. Der war voll von Käuferinnen. Eine blonde Madam wirtschafte da mit zwei netten Verkäuferinnen hinter dem Ladentisch. Endlich war er an der Reihe, und da er die Ohren gespitzt hatte, wußte er, wieviel er anzulegen hatte und was er bekommen würde. Hunderd Mark wollte er ausgeben. Eigentlich war es ja verrückt, denn für das Geld bekam man früher 30 ganze Pfefferkuchen, aber je und je, die Welt war nun einmal so. Als er der Verkäuferin seinen Wunsch sagte und sie auf die Seite ging, folgte er ihr und küßte dem Wädel verschämt zu: „Fräulein, wenn es sein kann, einem alten einsamen Mann ein nicht zu kleines Stück!“ Das Mädchen, das schon das Kasser angefaßt hatte, sah auf, warf einen scheuen Blick zur Verkäuferin, rückte das Kasser um das Doppelte weiter und schnitt heilig ab. Hochbeglückt ging der Käufer aus dem Laden.

Ein Tannenbaum.

Als er heraustrat, streifte ihn ein Mann, der einen Tannenbaum trug. Da fiel es dem Alten schwer auf die Seele. Was hatte er nur getan? Er hatte ja seinen Weihnachtsbaum vergessen. Nun rechnete er nach und fand, daß er rund 100 Mark übrig behielt. Wenn er auf den „Seelenwärmer“ verzichtete, müßte es doch toll zugehen, wenn er für das Geld nicht ein winziges Bäumchen bekommen sollte. Da es aber spät und der Wandersmann müde geworden, verschob er den Baumeinkauf auf den nächsten Tag, den heiligen Abend.

Und an diesem letzten Tage war es, als ob er gar kein Glück mehr haben sollte. Straß' auf und Straß' ab wanderte er, aber die Verkäufer wollten vom Nachlassen im Preise nichts wissen. Das Billigste war immer 200 Mark. Hoffnungslos blieb er vor einem Stand stehen, vor dem eine hochgelegene eingepelzte Dame sich einen wunderschönen Baum ausgesucht hatte und ihn von dem Händler sofort in einer Hutsche, die das Mädchen mitgebracht hatte, befestigen ließ. Der Baum mochte wohl irgendwas einen verborgenen Anzug haben, denn als der Händler ihn bog, gab es ein scharfes Splintern, und der obere Teil mit drei Zweigelagen brach ab. Während schleuderte der Mann den Baum beiseite. In dem Augenblick trat der Alte hinzu und fragte bescheiden: „Darf ich mir wohl die Spitze nehmen?“ Der Händler, über den Verlust noch immer empört, brüllte ihn an: „Dei Se sich nich unterfehen, den Boom anzufassen!“ Der Alte prallte entsetzt zurück. Dezi griff die Dame ein und sagte gönnerisch: „Geben Sie dem Mann den ganzen Kram auf meine Rechnung.“ Schon wollte der Händler zugreifen, da hatte sich der Tischler gefaßt und sagte ruhig: „Entschuldigen Sie, meine Dame, ich bin kein Bettler und nehme von Ihnen nichts geschenkt. Ich wollte von dem Händler auch nichts geschenkt haben.“ Die Dame tat gekränkt, der Händler aber stupte und sah sich den Sprecher, der so stolz war, genau an. Dann rief er laut: „Marie, komm doch mal und bedenk Du mal.“ Damit wandte er sich brüel ab. Eine rund-

liche Frau kam herongewalt und legte vertraulich: „No, alter Herr, wat woll'n Se denn jutwillig leben? Se wissen ja, dei is allen een Tejeheitsjeheit vor uns Keene Reite und zu waschenken han wa noch nisch! — „Ja,“ sagte der Gesraate fühl, „fünzig Mark.“ — „Soll'n Wort sin, alter Herr,“ rief die Frau, „da ham Se'n, und 'n paar Zwölfe noch dazu.“ Ueberglücklich jog er ab. Den Rest mußte er aber auch noch anlegen, und da es heiliger Abend war, an dem doch alle Menschen ein bißchen weicher sind als sonst, so fand er einen Desillationsrat, der ihm ein Quäntchen Rum für die rechtlichen fünfzig Mark ließ.

Im Sorgenstuhl der Weihnacht.

Und als dann ringsum die Gloden zu läuten begannen und überall in den Häusern die Tannenbäume aufleuchteten, da fiel auch aus dem Altmännerheim Nr. 26 ein leiser feiner Lichtschimmer auf die Straße. Der geliebte Ohrenstuhl stand dicht an dem Ofen und daneben ein Tischchen. Auf dem stand, in eine Flasche gesteckt, das Bäumlein, das ja eigentlich eine Krone war, geschmückt mit Engelshaar, Silberkugeln und goldenen Sternlein und dem bligenden Lichtlein. Darunter ein Teller mit sechs schönen rotenwanigen Äpfeln, einem braunen Lebkuchen, einer Tafel Schokolade und dem großen Stück Pfefferkuchen. Neben dem Teller ein Glas mit dampfendem braunlichen Getränk. In dem Sorgenstuhl eingekuschelt saß unser Alter und entlochte, zum erstenmal seit langer Zeit, seiner Pfeife in wohligen Zügen große Dampfwolken. Er lehnte sich zurück und bedachte sein hütel kleines Weihnachtsfest. War es ihm im Grunde nicht dadurch nur möglich geworden, daß fremde Menschen, die er gar nicht kannte, sich seiner angenommen hätten? Was das wirklich notwendig im Lauf der Dinge? Den Alten im Sorgenstuhl überkam plötzlich ein penigendes Gefühl. War er nicht Zeit seiner Lebens fleißig und arbeitsam gewesen? Aber freilich, was er erarbeitet hatte, das war auch wieder drauf gegangen. Hatte er, hatten die hunderttausend anderen, denen es ebenso ging, nicht ein Anrecht darauf, am Fest der Liebe von ein klein wenig Liebe umgeben zu werden. Statt von einem gelegentlichen Aufwallen des Mitleids? Was hatte man sich zu der Zeit, als er jung war, alles für 300 Mark kaufen können? Und jetzt mußte man beinahe betteln, wenn man für 300 Mark etwas haben wollte. Die arbeitenden Menschen aber waren heute nicht weniger arbeitsam als früher. Etwas stimmte nicht in der Rechnung. Es war ja doch gar nicht um der Geschenke willen. Es war etwas ganz anderes. Man ließ eben die Armen nur noch ärmer, die Einamen noch weit einsamer werden, weil man nicht Liebe genug hatte. Ja, das war wohl das Richtige. Die Menschen redeten in diesen Tagen viel von Liebe und Friede, aber es waren doch nur Worte. Und dem Alten vor seinem Bäumlein wurde plötzlich alles so klar und einfach: Erst die wertigste helfende Liebe der eigenen Klassengenossen, nicht jener Prohen, die großmütig in Wohlthat machen, war imstande, den Menschen ein wahres Christfest zu bereiten. Jedes Christfest, um das die Pfaffen hochtönende Worte branden lassen, es wird aus ihrem Geiste nicht entleeren. Es wird geboren aus der Gemeinschaft jener, die sich Brüder fühlen in Kampf und Not.

Das alles kam wie ein Traum über den alten Mann, der weife geworden war in die'er Christnacht, als das Licht am Baum langsam verglimmte.



WENESTI RUND ORIENT WENESTI RUND

PRÜFEN SIE QUALITÄT u. PREISE UNSERER MARKEN

WENESTI LUXUS

ZIGARETTENFABRIK A.G. BERLIN

WENESTI RUND KARTELLFREI WENESTI RUND

Schokolade verkauft tannenweife wochentags von 4-7 nachm.

Café Zielka Friedrichstr. 59-60, im Laipziger H.

Münzen kauft Münzenhandlung Ball, Wilhelmstraße 45.

Marken kauft Markenhandlung Koenek, Bergstraße 18.

10000 Mk. Erfinder kauft Münzen u. Briefmarken, die Wert haben, ab 7. Dezember 1922, in der Berliner Straße 11.

Inserate im Vorwärts sichern Erfolg!

Einkauf von Brillanten, Berlin, Europaplatz, Platin, Gold- und Silberbrillen, sowie Uhren, Ketten u. Ringen, Ichnazier, Krone, Röhren, etc., im Laden.

Brillanten A. Fuss, Seydelstraße 32, Gehaus Spittelm., gelbe, 8-1 und 2-3, Uhr

SELBST GEFÄHRDUNG AKT-GES-BERLIN-LEBEN

Kohlbaum Vikore & Weine

Die erste Nord-Südbahnfahrt.

In 17 Minuten: Halleisches Tor - Seestraße.

Erste Fahrt auf der neuen städtischen Nord-Südbahn! Um 1/2 5 Uhr verjammeln sich die Stadtkinder, Verkehrs- und Tiefbaudeputation, der Nord-Südbahn-Ausschuss, Magistratsvertreter und Bauleitung. Die Presse hat man nicht eingeladen (aber die weiß sich auch so zu helfen). Der Bahnhof Belle-Alliance-Platz, drei Treppen tief, schaut auf den ersten Blick noch etwas unfertig aus. Bald sieht man aber, daß das nur Schein ist, der trügt. Alles Wesentliche ist da. Mit einfachen Mitteln ist der Eindruck freundlicher Geräumigkeit erzielt. Der Zug fährt pünktlich vor. Wagen der alten Hoch- und Untergrundbahn, neu aufklariert, in frischem Gewande. An der Seite sind sie durch eine 25 cm Holzleiste erweitert, da der Bahnsteig schon für die neuen um so viel breiter und geräumigeren Wagen berechnet ist. Wir fahren von Bahnhof zu Bahnhof. Die Tunnelstrecken sind vollkommen ausgebaut. Den Bahnhöfen sieht man an, daß sie in 14 Tagen aufgeräumt sein können, denn am 16. Januar soll die Bahn dem Betrieb übergeben werden. Es fehlt nur noch der letzte Schliff. Auf die vornehme Verachtung freilich mußte verzichtet werden. Nur der Bahnhof Leopoldplatz, oben am Wedding in der Nähe des Krematoriums, hat noch das alte Gepräge, so früh gebaut zu werden, daß man sich die Rache leisten konnte. Jeder Bahnhof hat seine besondere Farbe, damit der Fahrgast sich schon halb im Schlaf, und selbst am frühen Morgen, wenn's noch schwer fällt, zurechtfinden kann.

An der Leipziger Straße führt eine lange Treppe zur alten Untergrundbahnstrecke, die die neue im Zuge der Mohrenstraße kreuzt. Bahnhof Friedrichstraße unter der Stadtbahn ist mit dem knappten Raumausmaß zum Uebergang auf die Stadtbahn ausgebaut. Aus dem Stadtbahnbogen an der Georgenstraße schauen wir aus dem Dunkel in den Betrieb der Werkstatt. Im ganzen 17 Minuten wird man von der Seestraße bis zum Halleischen Tor fahren können. Und es soll nicht viel teurer werden als die alte Untergrundbahn. Da ein großer Teil der Bahn früher gebaut ist, spielt Verzinsung und Amortisation des Kapitals heute kaum noch eine Rolle. Viel rationeller ist die Untergrundbahn natürlich als die arme Straßendahn, für die jeder gute Berliner jetzt Bachmann ist, und auf die er darum auch alle Tage weidlich schimpft. Ihre Verwaltung rechnet, daß sie mit 500 Mann weniger auskommen wird, wenn die Nord-Südbahn sie „entlastet“. Dafür wird die neue Bahn im ganzen etwa 180 Mann beschäftigen, also den dritten Teil. Kein Wunder, daß man sie rentabel machen, ja Ueberschüsse aus ihr erzielen kann.

Uebers Halleisches Tor hinaus geht der U-Tunnel bis zum Kaiser-Friedrich-Platz am Beginn des Hagenheides. Im Laufe des nächsten Jahres wird auch dieses Stück betriebsbereit werden. Dann fehlen nur noch 1200 Meter Verbindung bis zum Reutöllener Tunnel, der vom Hermannplatz bis zum Ringbahnhof führt. Diese 1200 Meter Verbindungsstrecke müssen um jeden Preis gebaut werden. Sie erst erschließen den Rest der Strecke, der allein nicht betrieben werden kann, und verbinden den industriellen Norden mit der Arbeiterstadt Reutölln.

Ein neuer Frauenmord.

Ertröhen und erwürgt.

Ein neues Kapitalverbrechen rief den Nordbereitschaftsdienst gestern nachmittag nach dem Grunewald. Dort war von einem Spaziergänger in einem stark bewaldeten Teil, halbwegs zwischen der Bahnhofsstation Stadion und dem Rennplatz Kuhlhorn, ungefähr 300 Meter von der Chaussee entfernt, die Leiche einer Frau aufgefunden worden, die eine klaffende Schnittwunde im Gesicht hatte. Von der Berliner Kriminalpolizei begaben sich die Kriminalkommissare Galzow und Büniger mit ihren Beamten und der Gerichtsarzt Dr. Strahmann jun. an den Fundort.

Die Besichtigung ließ erkennen, daß die Frau zweifellos das Opfer eines Verbrechens geworden ist. An der linken Gesichtseite hatte sie eine tiefe, von der Nase bis zum Mund reichende Schnitt-, oder Stichwunde und um den Hals einen blauen, weihnachtsreifen Schal, mehrmals festgeschlungen. Wie der Arzt feststellte, trat ihr Tod wahrscheinlich durch Erstickung infolge der Erdrückung mit dem Schal ein. Der Fundort ist nicht der Tatort gewesen. Dieser befindet sich auf einer Anhöhe in der Nähe, wo viele Spuren erkennen lassen, daß die Frau dort von dem Täter niedergeworfen worden ist. Das Werkzeug, ein abgebrochenes Küchenmesser, wurde noch gefunden. Eine große Blutspur zeigt, daß die Frau dann noch etwa 50 Meter die Schlucht hinuntergelaufen und dann an einem Baume zusammengebrochen ist. Vielleicht ist sie auch dort von dem Täter eingeholt und abermals niedergeschlagen worden. Dieser hat ihr endlich den Schal um den Hals geschlungen und, wie eine Schleiße und verschleibene Knöpfe und andere Sachen, die die Leiche dabei verloren hat, zeigen, nach der Schlucht hinuntergeschleift. An einem Baume der Rennbahn wurden auch noch zwei blutdurchtränkte Handschuhe aus Kamelhaarwolle gefunden, die sehr stark gestopft sind. Diese scheinen Eigentum der Toten gewesen zu sein. Ein blutdurchtränktes Taschentuch, das an dem Baume, wo die Ermordete zusammengebrochen ist, gefunden wurde, scheint dagegen dem Täter gehört zu haben. Es ist dies ein weißes Herrentaschentuch, das in rotem Blaustrich die Buchstaben R. A. trägt. Ueber den Täter fehlt noch jede Spur. Wer diesen, wahrscheinlich am Freitagabend, in Besetzung der eben beschriebenen Frau im Grunewald oder in der Nähe gesehen hat, wird unter Hinweis auf die ausgelegte Belohnung von 20 000 Mark ersucht, sich unverzüglich bei den Kriminalkommissaren Galzow und Büniger im Zimmer 88 des Berliner Ballspielstadions zu melden. Auch an den Feiertagen werden Nachrichten von den Beamten zu jeder Zeit entgegengenommen.

Die Feststellungen der Nordkommission in der Nordstraße Hertel haben eine überraschende Wendung ergeben. Der Täter, der sich bis jetzt der Festnahme entzogen hat, ist ein gewerkschaftlicher

Schwerverbrecher, der aller Wahrscheinlichkeit nach außer anderen vielen Straftaten auch noch mehr Kapitalverbrechen auf dem Reutölln hat.

Er hatte sich der Frau Hertel unter dem angenommenen Namen Robert Fröhning genähert, unter dem er hier in der Charité und auch in Hameln i. W. im Krankenhaus gelegen hat. Frau Hertel hatte nun aus einem Krankenhaus in Köln-Bindenthal einen Brief von einem Peter Eibers erhalten, in dem dieser sie um Geld zur Befreiung des in die Hände der Fremdenlegation gefallenen Fröhning ersucht. Dieser angeblich am 5. Oktober 1898 zu Eiken i. W. geborene Peter Eibers ist, wie die Nachforschungen ergeben haben, mit Fröhning personengleich. Der Täter hätte in der Wohnung der Ermordeten ein Paar alte Schuhe zurückgelassen. Mit diesen Schuhen hat die Kriminalpolizei nun in allen Herbergen und Kassenamen nach dem Eigentümer gefahndet. Dabei wurde festgestellt, daß der frühere Besitzer und vermeintliche Fröhning ein Mann ist, der in Verbrecherkreisen eine große Rolle spielte. Besonders bekannt war er in den Kassenamen dadurch, daß er „Kollegen“ Unterricht erteilte, wie man Verloren leicht und ohne Gefahr für sich fesseln könne, so daß selbst Entsekkungskünstler sich nicht befürchten können. Diese Fesselung hat er auch bei der Frau Hertel angewandt. Die verschiedenen Krankenhäuser hat der Verbrecher anscheinend immer nur aufgesucht, um eine Zeitlang unterzutun. Er verschwand aus ihnen immer wieder heimlich kurz vor der Operation, die seines Ohrenleidens wegen vorgenommen werden sollte.

Wer über diesen Menschen, der noch vorgestern in Berlin war und mit seinen Spießgesellen in die Gegend von Bernau fahren wollte, um Treibriemen zu fischen, irgendwelche Mitteilungen machen kann, wird unter Hinweis auf die ausgelegte Belohnung ersucht, sich unverzüglich an die Kriminalkommissare Legtmeyer und Dr. Koch zu wenden, die auch während der Feiertage ununterbrochen die Nachforschungen nach den Mördern fortsetzen.

Zur Linderung der Not.

Weihnachtspenden des arbeitenden Volkes.

Die Zahl der Weihnachtsfeiern ist in diesem Jahre in Berlin außerordentlich groß gewesen. Hervorzuheben ist die tatkräftige Hilfe, die die selbst mit der Not der Zeit ringenden Arbeiter und Angestellten mehrerer Behörden, Werke und Großfirmen ihren notleidenden Klassengenossen zuteil werden ließen.

So gedachte die Arbeiterschaft der Eisenbahnhauptwerkstatt Berlin 2, wie alle Weihnachts-, auch in diesem Jahre der Altpensionäre und Witwen. In der Kantine der Werkstatt fand eine Weihnachtsfeier für etwa 160 Altpensionäre und Eisenbahnrentenempfänger statt. Durch musikalische Vorträge, Gesang und Rezitation wurde für Unterhaltung gesorgt. Jeder der Anwesenden erhielt dann ein gutes Mittagessen. Infolge der ungeheuren Geldentwertung war es leider nicht möglich, diese notleidenden Veteranen der Arbeit so zu unterstützen, wie es notwendig gewesen wäre. Es wurden im ganzen 262 400 M. ausgegeben, die durch Sammlung und Kontinuitätsbeitrag aufgebracht wurden. — Eine freundliche und reichliche Weihnachtsbescherung veranstalteten auf Anregung ihrer Betriebsvertretung die Angestellten und Arbeiter der Firma Hermann Gerson in den Rufsternfesten. 45 Kinder,



23. Dezember.

Weihnachten steht nun vor der Tür. Heute wird mein Mann den Baum zurechtmachen. Die Kinder sind dabei behilflich und reichen den Baumstamm aus. Werner freut sich, ist bald hier, bald da und bricht auch mal etwas entzwei. Dann kam als Weihnachtsvorfreude der Gasmann und erleichterte uns um 1186 Mark. Aber es ist doch nicht anders, was man verbraucht hat, dafür muß man auch bezahlen. Ich habe jetzt noch reichlich zu tun, denn die Arbeit wird ja nie alle. Keine Ausgabenrechnung ist heute ziemlich hoch, es gab Orkideen, Kartoffeln mit Bulitten, so darf es nicht alle Tage gehen:

1/2 Liter Milch	142.50 M.
1/2 Pfund Fleisch	300. —
1 Brot	286. —
Gasrechnung	1186. —
Klaun, Jahnpulver	30. —
Lametta	50. —
Stifte	400. —
Kleingeld	70. —
Zusammen	2461.50 M.

Im Laufe des Tages kam dann noch etwas Freudiges. Eine schöne Geldspende der „Vorwärts“-Redaktion als Entgelt für die täglichen Berichte aus meinem Tagebuch. Ich war hocherfreut und mußte zuerst gar nicht, was ich sagen sollte. Nun kann ich doch noch etwas für die Kinder und uns Großen kaufen. Ich habe mich selten so gefreut. Es war ein richtiger Sonnenstrahl zum Weihnachtsfest. Mir geht es nun gut, und ich kann mir denken, daß es viele Leser und Leserrinnen gibt, die nicht aus den Sorgen heraus ein so frühliches Fest haben werden wie ich. Werden sie neidisch sein, nachdem sie drei Wochen hindurch meine Haushaltsrechnung gelesen haben? Gewiß mag es einigen besser gehen als mir, aber unendlich vielen noch schlechter. Wenn ich jetzt schließe, wünsche ich auch diesen, doch ihnen das neue Jahr Besseres bringen möge, und vor allem den Mut, tapfer zu bleiben. Allen aber zuerst ein frohes Weihnachtsfest.

Die Berliner Hausfrau, die ihr Tagebuch für den „Vorwärts“, wie vorgelesen, mit dem heutigen Tage abschließt, hat in den mehr als drei Wochen, in denen die Leser ihre Wirtschaftsführung verfolgen konnten, 38 936.50 M. ausgegeben. Eine zusammenfassende und abschließende Betrachtung über diese 23 Tage Kampf mit den Preisen wird der „Vorwärts“ in wenigen Tagen veröffentlicht.

Die Redaktion.

Knaben und Mädchen, wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Der Jugendchor und das Jugendorchester der Ortsgruppe des Zentralverbandes der Angestellten sorgten mit gutem Gesingen für künstlerische Unterhaltung. Der Gipfel der Feststimmung wurde erreicht, als den Kleinen die Geschenke überreicht wurden. Warme Sachen, Anzüge, Stoffe, dazu Pfefferkuchen und Apfelsinen bildeten die Gaben der hilfsbereiten Spender. — Zum Bericht über die Weihnachtsgabe im J. M. werden wir noch ersucht, mitzuteilen, daß 641 erwerbslose Verbandmitglieder und deren Kinder mit Gaben bedacht werden konnten. Inzwischen ist diese Zahl durch nachträgliche Anmeldungen, die noch berücksichtigt werden konnten, auf annähernd 700 gestiegen. — In Niederschönhausen fand eine Bescherung von 34 Ortsarmen durch den Laubentonia-Berein „Alte Baumschule E. B.“ statt. In der von einem Vorstandsmittglied gehaltenen Ansprache wurde betont, daß die Gaben, die der Verein heute den Armen gäbe, nicht als Almosen empfangen würden, sondern eine Gabe darstellten, die mit freudigem Herzen den notleidenden Brüdern und Schwestern überreicht würde, um wenigstens einen kleinen Teil der Not zu lindern. Die Gaben selbst bestanden aus Kartoffeln, Mohrrüben, Kohl, Wehl, Bohnen, Zucker, Streichhölzern, Pfefferkuchen, Schokolade, einer Weihnachtsstolle, einem Geldgeschenk und in einer Bewirtung mit Kaffee und Kuchen.

Im Verwaltungsbezirk Wedding

konnte durch Vermittlung des Bezirksamtes 600 bedürftigen Kindern aus einer Spenden Sammlung eine Weihnachtsfreude bereitet werden. Gefammelt wurde besonders in Großbetrieben, und den größten Teil des Gesamttrages lieferte die Arbeiterkollektive selber. Auch aus Norwegen kam ein erheblicher Geldbetrag, der von Arbeitern einer dortigen Fabrik beigesteuert worden war. Die Geschenke, hauptsächlich Kleider, Bücher und Spielzeug, wurden den Familien durch die Pflegerinnen des Bezirksamtes ins Haus getragen, so daß die Eltern den Kindern daheim einen Weihnachtsfest herrichten können. Bei Gelegenheit einer vom Bezirksjugendamt am Sonnabend veranstalteten gemeinsamen Weihnachtsfeier erhielt dort jedes Kind noch eine Stolle samt Kapseln und Pfefferkuchen. Die Feier, an der auch viele Eltern teilnahmen, fand als musikalisch-dramatischer Unterhaltungsabend in dem schönen Saal des Berufsclubhauses in der Grünhoferstraße statt. Der Dezernent des Bezirksjugendamtes, Stadtrat Kulisch, gedachte in seiner Begrüßungsansprache der Spender, im besonderen der Freunde aus Norwegen. Ein kleiner Sängerkor und ein ziemlich starkbesetztes Jugendorchester, beide unter Leitung des Junglehrers Kieft, erfreuten durch ihre Vorträge. Das Jugendorchester besteht nur aus schulpflichtigen Knaben, meist aus solchen der Volksschulen. Den brav klingenden kleinen Musikanten war es sichtlich eine Freude, zum Gelingen der Feier beitragen zu können. Unter den Gästen waren Männer und Frauen aus der Jugend- und Wohlfahrtspflege des Bezirkes, an ihrer Spitze der Bürgermeister Veid.

Bei den Kindern „ohne Religion“.

Die von der „Freien Schulgemeinde Kreuzberg“ für ihre vom Religionsunterricht freien Kinder veranstaltete Weihnachtsfeier im großen Saal des Gewerkschaftshauses fand eine erfreulich starke Beteiligung von Kindern und Eltern. Kinder und Jugendliche sorgten für die Unterhaltung und waren mit Eifer und Erfolg bemüht, ihre Sache gut zu machen. Durch Gelangensvorträge und Rezitationen wehte der Geist des Dichterswortes: „Der Heiland ist noch nicht erstanden, der in die Welt die Freiheit bringt“. In einer Ansprache wandte die Gemeindeführerin Bed sich gegen die irrende Ansicht, daß eine Weihnachtsfeier ohne Religion nicht möglich sei. Schulen veranstalten Weihnachtsfeiern mit stark religiöser Färbung, unbekümmert um die vom Religionsunterricht befreiten Kinder. Demgegenüber zeigt die Weihnachtsfeier der Freien Schulgemeinde, daß den Kindern auch zu Weihnachten keine Freude verloren zu gehen braucht, wenn sie vom Religionsunterricht ausgeschlossen sind. Freude und lauter Jubel ereignen bei der im Gewerkschaftshaus versammelten Kinderchor besonders die ausgeführten Weihnachtsfestspiele, die gut eingeleitet waren und in überraschend flotten Zusammenstellungen trefflich gelangen. Manchmal war das, was da auf der mit einfachen Mitteln hergerichteten Bühne geboten wurde, dem natürlichen Spiel von Kindern so ähnlich, daß man den Eindruck voller Echtheit hatte. Es entspricht ganz den Anschauungen neuerer Pädagogik, daß die Kleinen selber als Schaffende und Schenkende vor die Zuschauer hervortreten dürfen. Wünschen muß man, daß für solche Weihnachtsfeiern der Religionslosen eine reichliche Auswahl geeigneter Weihnachtsfestspiele zur Verfügung käme. Dann schafft ein begnadeter Dichter uns ein nichtreligiöses Sonnenwendmysterium, das von ausstrahlendem Licht und beglückender Freude erfüllt ist und hinter der christlichen Weihnachtsfeier an Romantik und Lieblichkeit nicht zurücksteht?

In Nr. 591 des „Vorwärts“ vom 15. Dezember war mitgeteilt worden, daß ein ehemaliger Jüngling des Waisenhauses Rummelsburg, der heute in Hoboken (Amerika) lebt, dieser Anstalt eine Million Mark zur freien Verfügung überlassen habe. Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin gibt nun folgenden Brief bekannt, den der Spender an das Waisenhaus sandte: „Werte Waisenhausverwaltung! Da wir in Amerika im allgemeinen lesen, daß die Waisenhäuser in Deutschland sehr der Unterstützung bedürftig sind, möchte ich meinem lieben Waisenhaus in Rummelsburg bei Berlin und den Kindern eine kleine Freude zu Weihnachten bereiten. Ich möchte Sie bitten, diese Summe nach Ihrem eigenen Gutachten zu verwerten. Mit Gruß von einem ehemaligen Waisenknaben aus dem alten Hause.“ Es ist ganz besonders erfreulich und dankenswert, daß aus den Reihen der ehemaligen Kameraden den Waisenkindern Freude und Helfer erstehen. Sind doch die finanziell schwer bedrückten Gemeinden kaum noch in der Lage, ihre hilfsbedürftigen Kinder ausreichend zu versorgen.

Ein Raubüberfall wurde vorgestern Abend auf den Stadtortordenen Genossen Rogemann, als er auf dem Radwegwege den Rettelschlag passierte, verübt. Genosse Rogemann wurde niedergeschlagen und fast bewußlos zu Boden. Ihm wurden Brieftasche, Uhr und Aktenmappe geraubt. In der Tasche befanden sich Schriftstücke, die für den Zentralverband der Löhner, dessen Ortsleiter Genosse Rogemann ist, unerlässlich, für andere Personen aber gänzlich wertlos sind. Der Ueberfallene bittet daher den ober die gegenwärtigen Besitzer dieser Papiere, sie nicht zu vernichten, sondern sie ihm nach seiner Wohnung, Schillemannstr. 28 oder nach dem Verbandsbureau im Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25, Aufgang C, Zimmer 96/97, zu schicken.

LANDE

Zigaretten

von
bekanntester Güte

Geschlechtskranke

Syphilis, Männerschwäche, Frauenleiden, Hartnäckige veraltete Auslässe finden schnelle Hilfe ohne Berufsstörung durch

Phorosanos

neues deutsches Reichspatent

Tausende, auch die schwersten Fälle, die anderweitig jahrelang ohne Erfolg behandelt waren, wurden durch Phorosanos nur rasig geheilt. Täglich viele Dankbriefe und Dankschreiben. Untersuchung und Aufklärung kostenlos. Teilzahlung. Gewissenhafte ärztliche Leitung. Phorosanos Heilanstalt: Potsdamer Str. 109, nahe Singlitzer Str., Brunnenstr. 191, nahe Kossener Platz. — Getrennt für Herren und Damen. — Preis: hal. 10 bis 7 Uhr Abt., Sonntags 10—12

PELZWAREN

Kreuzfüchse, Silberfüchse, Alaska-, Zobel-, Weißfüchse, Wölfe

Auffallend billig

Leihhaus Moritzplatz 58a.

Kreuz-, Silber-, Zobel-, Füchse
zu wirklich billigen Preisen.
J. Jägermann, Privatbesitzer, 14, Ecke Oranienstraße, am Moritzplatz. — Telefon Moritzplatz 151/53.

Kreuzfüchse, Silberfüchse, Alaska-, Zobel-, Weißfüchse, Wölfe
Auffallend billig
Kreuz-, Silber-, Zobel-, Füchse zu wirklich billigen Preisen. J. Jägermann, Privatbesitzer, 14, Ecke Oranienstraße, am Moritzplatz. — Telefon Moritzplatz 151/53.

Zuckerartenbelieferung.

Die Zuckerkontrollstelle für Groß-Berlin macht das Publikum und die Einzelhändler darauf aufmerksam, daß der Sonderabschnitt B der Zuckerkarte für diesen Monat nicht beliefert wird. Im Monat Dezember darf Zucker nur auf die beiden Abschnitte A und B sowie auf den Sonderabschnitt A mit insgesamt 3 Pfund Zucker geliefert werden.

Im Prozeß Klante wurde nach erregtem Wortgefecht zwischen der Verteidigung und dem Vorsitzenden wegen der Haftentlassung des Angeklagten Professor Dr. Strauch über Klantes Krankheit vernommen. Er bezeichnete ihn als einen heftigfähigen Menschen, dem die Teilnahme an einer tagelangen Gerichtsverhandlung, während der er sich zudem in Haft befindet, unmöglich sein müßte. Der Gefängnisarzt Dr. Hirsch schloß sich diesem Gutachten voll an. Nach kurzer Beratung sah das Gericht den Beschluß, dem erneut gestellten Haftentlassungsantrag des Rechtsanwalts Bahn nicht freizugeben, weil trotz des Krankheitszustandes Fluchtverdacht bestehe. Das Gericht sei der Überzeugung, daß Klante bei gutem Willen sehr wohl verhandlungsfähig sei, er wolle aber diesen guten Willen nicht aufwenden, sondern die soweit vorgeschrittene Sache, die für ihn ungünstig stehe, zu Fall bringen. Die Verhandlung wurde daraufhin auf Mittwoch (früh 9 1/2 Uhr verlegt).

Für das Berliner Rettungswesen hat der von der Gesundheitsdeputation eingesetzte Ausschuss eine Regelung getroffen, die auch den Wünschen der Kertzgesellschaft genügen dürfte. Den Ärzten soll eine Entschädigung von 40 oder 50 Proz. des Gehalts der Gruppe X gewährt werden, so daß auf jeden diensttuenden Arzt je nach der Länge der Dienstzeit eine entsprechende nach dem Gruppenjahre steigerungsfähige Entschädigung von 400 000 bis 500 000 M. entfällt. Dabei können die Ärzte selbst bestimmen, ob in jeder Rettungsstelle 4 oder 5 Ärzte tätig sein sollen. Danach wird sich das Ausmaß der Dienstzeit, die aber pro Tag nur vier Stunden im Höchstmaße betragen soll, regeln, so daß die Ärzte daneben noch Privatpraxis betreiben können. Die Rettungsstellen sollen in Uebereinstimmung mit den Bezirksverwaltungen auf das nötige Maß vermindert werden. Dem Magistrat wird nunmehr vom Ausschuss diese Neuordnung, die nahezu einstimmig beschlossen wurde, vorgelegt werden, damit sie zum 1. Februar 1923 in Kraft treten kann.

Eine dänische Journalistenpende. Kopenhagener Mitglieder des Dänischen Journalistenverbandes haben einen Gesamtbetrag von 1133 Kronen (etwa 1 1/2 Millionen Mark) gesammelt, die für bedürftige deutsche Journalisten bestimmt sind. Der Betrag ist nach den Bestimmungen der Spender durch den hiesigen dänischen Gesandten Graf Rolffe dem Reichsverband der deutschen Presse, dem Verein „Arbeiterpresse“, sowie auf besonderen Wunsch eines Gebers einem einzelnen Zeitungsillustrator übergeben worden, so daß die Spende noch rechtzeitig zum Weihnachtsabend zur Verteilung gelangen konnte.

Die Milch wird nicht teurer. Das Ernährungsamt der Stadt Berlin teilt mit, daß auch für die am Montag, den 25. Dezember dieses Jahres beginnende Woche der Preis für Vollmilch wie bisher 190 M. je Liter, für in Berlin gewonnene Magermilch 90 M. je Liter, für nach Berlin eingeführte Magermilch 60 M. je Liter beträgt.

Für den 75jährigen Arbeitshilfen Franz Kleber, Stettiner Str. 46, gingen weiter ein: M. 2.600.—, R. 2.100.—, Summa 4.700.—, Letzte Quittung 2770 und 6100 = 8870 M.

Registrierungsbandbuch Groß-Berlin. Für die Verteilung im Schiller-Theater (Die fünf Kranzler) wird ein Zuschlag von 30 M. erhoben. — Montag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstertag), nachmittags 7 1/2 Uhr, in der Alten Garnisonkirche, Neue Friedrichstraße, 3. Festkonzert „Weihnachtliche Musik“, 2. Serie, rote Karten. — Dienstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstertag), nachm. 7 1/2 Uhr, in der Alten Garnisonkirche 3. Festkonzert „Weihnachtliche Musik“, erste Serie, gelbe Karten. Für beide Konzerte wird ein Zuschlag von 20 M. pro Karte erhoben. Einzelkarten zum Preise von 35 M. pro Stück sind in der Sakristei zu haben. — Mittwoch, den 27. Dezember (3. Weihnachtstertag), abends 7 1/2 Uhr, in der Lazaruskirche, Komintener Straße, „Weihnachtliche Musik“, Karten zu 35 M. sind noch in der Sakristei zu haben.

Die Vorwärts-Buchhandlung, Lindenstraße 3, ist heute von 1 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.

Georg-Georgi wird nur am zweiten Feiertag, abends 8 Uhr, im Dreifloren-Saal sein lustiges Schlagerprogramm „Durch Dick und Dünne“ zum letztenmal darbieten.

Die Weihnachtstausstellungen in der Lindenstr. 3 und im Jugendheim NO, Friedrichshagen sind heute, am Sonntag, den 24., noch in der Zeit von 1—4 Uhr geöffnet.

Eine Weihnachtstheater mit außerordentlichem Programm veranstaltet das **Theateramt Friedrichshagen** am Mittwoch, den 27. Dezember, 7 1/2 Uhr, in der Lazaruskirche, Komintener Straße.

Verlagsgenossenschaft „Freiheit“. Wir weisen die Genossen der Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ darauf hin, daß den Anteilgebern, die ihre Anteile zum 31. Dezember d. J. gekündigt haben, der Betrag in den ersten Januartagen durch Postcheck zugesandt. Die bisherigen Bureauräume Kronprinzengasse 27 sind geschlossen; alle etwaigen Postschriften sind zu richten an den Vorsitzenden des Ausschusses E. Ropp, R. 113, Roderbergstr. 27.

Die Juristische Sprechstunde fällt am Mittwoch, den 27. d. M., aus.

Ein Frauenmord in Königsberg. In ihrer bei Königsberg im Vorort Juditten liegenden Wohnung wurde die sechzigjährige Witwe eines Bahnassistenten von Hidenburg mit gefesselten Händen und Beinen unter dem Bett ermordet aufgefunden. Da anscheinend nichts geraubt ist, bleibt der Beweggrund zur Tat noch unklar.

Stiftung einer elektrischen Kreisbahn. Die Stadtverordnetenversammlung in Dären lebte einstimmig die Weiterführung des Betriebes der elektrischen Kreisbahn der unerwünschten Kosten wegen ab. Allgemein kam das Bedauern über die hitere Wirtschaftslage und den Untergang eines so wichtigen Werkes zum Ausdruck.

Weiter bis Montag mittag. Nimmlich mild, zeitweise heiter, aber veränderlich. Am mittlichen Küstengebiet leichte Regenfälle, sonst meist trocken, bei frühen jählichen bis südwestlichen Winden.

DUNLOP
Gummibereifung
Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Qualitätstraucher bevorzugen stets
BATSCHARI ABC CIGARETTEN
NO PUMONNY

Die Verlobung Ihrer Tochter Christel mit Herrn Will Schmidt zeigen an
H. Maybauer
u. Frau Frida geb. Nodigell
Christel Maybauer
Will Schmidt
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter Erna mit Herrn Hermann Klene zeigen hiermit an
Krause
Pianos
zur
Miete
Ansbacher Str. 1,
Lade-Karllandsstr.

Ausbau der Kinderfürsorge
durch die Gemeinde von Dr. Seima Schöler Auweck
Eine notwendige Schrift für Behörden und Ausschüsse, Lehrer und Erzieher, wie überhaupt für alle, die sich in der Wohlfahrtspflege betätigen.
Preis 60.— Mk.
Buchhandlung Vorwärts Berlin SW, Lindenstr. 2

Die elegante **Mey's Stoffwäsche**
für den **Weihnachtstisch**
Keine Wasch- und Plättkosten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz
Bezugsquellen werden nachgewiesen.

STEIGERWALD AKTIENGESELLSCHAFT
Der **LUCCA**
Likör
Kommt wieder!
(LUCCA COMPANY) HEILBRONN 4/N
Vertretung und Lager für Groß-Berlin: **M. Schlewinsky, Berlin-Wilmersdorf, Babelsberger Straße 48.**
Telephon: Amt Pfalzburg 9942, 9943.

Berein Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer
Der Beitrag beträgt ab 31. Dezember 1922 für Vollmitglieder 500 M., für Gewerkschaftsmitglieder 405 M., für Invalidentassemittglieder (86a der Satzungen) 90 M., und ist erstmalig zahlbar in der Woche bis 30. Dezember.
Der Gauvorstand

Alt-Metall-Ankauf
zu höchst. Preisen
Curaw, Heubilla
Jonnast. 68
an der Berghstr.
2 Min. vom
Bahnhof, Kreuzlin

Möbel
kaufen Sie sehr vorteilhaft bei
G. Camnitzer,
Schönb. Allee 82,
Ecke Wichertstr.
Hochb. Nord.
Auf Wunsch
Zahlungserleichterung

RADBROUCH
Kulturlehre des Sozialismus
Preis 300.— M.
Buchhandl. Vorwärts
SW 68, Lindenstr. 2

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Lindenstraße 83/85.
Besuchstagen vom 9. Uhr bis nachm. 12 Uhr.
Telephon: Amt Reichen 833, 834, 835, 836.
Montag, 26. Dezember (1. Weihnachtstertag), im Saalbau Friedrichshagen:
Kunstabend des V. G. O. Bezirks
bestehend in Konzert, Gesang, Rezitation und Tanz.
Billetts à 60 M. sind an der Kasse zu haben.

Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Wilmersdorf
Bekanntmachung
Auf Grund der Beschlüsse über Versicherungsbeiträge vom 1. Dezember 1922 gelten vom 25. Dezember 1922 ab folgende Lohnstufen und Beiträge:

Lohnstufe	Tagessumme	Grundbeitrag	Beitrag
1	bis einchl. 120	100	10
2	über 120	250	20
3	250	450	40
4	450	650	60
5	650	850	80
6	850	1050	100
7	1050	1250	120
8	1250	1450	140
9	1450	1650	160
10	über 1650	1800	180

Aufklar. Buch
m. 30 Bild. über
eine Hilfebring.
„Orig.-System
Kass“ d. Rück-
gratverkrümm.
hoher Schulter
u. Hüfte (keine
Berufsstörung).
Zu beziehen geg.
Eins. von 5 M.
od. Nachn. von
Franz Kessel,
Berlin W 7,
Magdeb. Str. 25

Max Busse
Gegründet 1878.
Neu eröffnet **Ankaufsabteilung** Neu eröffnet
für **Gold-, Silber-, Platin- u. Brillanten**
gegenüber dem altbekannten **Haupt-Geschäft Brunnenstraße 18**
an der Invalidenstr.

Achtung! Außenmonteur.
Dienstag, 26. Dezember (2. Weihnachtstertag), vom 10 Uhr, im Verbandsbau (Sitzungslokal), Linderstraße 30-32:
Außenmonteur-Verammlung.
Tagessordnung: 1. Ausweisung über die prinzipielle Vernehmung der Festlegung der Ausbildungsstelle. 2. Allgemeine Monteurangelegenheiten.
Das unabdingbare Erscheinen aller anwesenden Monteur ist Pflicht.

Erhörliche ohne Entgelt zahlen zwei Drittel des in Stufe I festgesetzten Beitrages. Mitglieder, deren Grundlohn bis höchst bei der Kasse vorgeschriebene Höchstgrenze übersteigt, haben auf die ihrem neuen Grundlohn entsprechenden höheren Rollenleistungen erst vom 43. Tage nach dem Inkrafttreten der Veränderung, also vom 5. Februar 1923 ab Anspruch. Beschränkungsstelle, die bei Inkrafttreten dieser Verordnng bereits eingetretten sind, werden hieron nicht berührt.
Vom 11. Dezember 1922 ab unterliegen der Krankenversicherungspflicht Werkmeister, Betriebsbeamte, Techniker, Handlunge- und Spindelgehilfen und sonstige Angestellte in ähnlich gehobener Stellung sowie Drehstuhlgehilfen, Heizer, Hauswartmeister, wenn ihr regelmäßiger Jahresarbeitslohn nicht 700 000 M. nicht übersteigt. Diese Personen sind sofort wieder als Pflichtmitglieder zur Krankenversicherung anzumelden. Die übrigen Beschäftigten bleiben ohne Befristung der Beitragszahlung von der Krankenversicherung und Beitragslohn mit dem neuen Grundlohn und Beitragslohn haben den Arbeitgeber unentgeltlich im Rentenlohn, Schalter 10, zur Verfügung. 1790
Berlin-Wilmersdorf, 15. Dezember 1922
Der Vorstand
R. Engelhardt, Fr. Wiemann,
Vorstand, Schriftführer.

Branchenversammlung
der Buchhändler und der Betriebe für geleichte Blöcke.
Tagessordnung: 1. Bericht der Branchenkommission. 2. Auswahl des Branchenvorstandes. 3. Verschiedenes.
Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.
Mitgliedsbuch legitimiert
137/9
Die Ortsverwaltung.

Arbeitsnachweisgesetz
mit Nebenbestimmungen erläutert von
Dr. jur. et phil. BERGER
Österreichischer und Reichsanwalt im Reichsanwaltschaftsamt
Ein unentgeltliches Exemplar für Behörden, Arbeitsnehmer und Arbeitgeber zur praktischen Einführung u. Anwendung des § 11, Abs. 4, in Kraft getretenen Gesetzes.
Preis M. 1500
BUCHHANDLUNG VORWÄRTS, BERLIN SW, LINDENSTR. 2

Willst du **Winter joppen** kaufen, mußt zu **Hosen-Anders** laufen.
A. Anders,
Beusselstr. 25

Zahngelbisse kauft bis **550 000 M.** Gold-, Silber-, Platin- u. sämtliche Metalle „Schmelze Christianal“ **39** Schlesische Str. **39** Schlesisches Tor u. Köpenicker Str. **39** Haliostelle Adalbertstr.

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus
Geschlossen
Montag 6 Uhr:
Carmen
Dienstag 6 Uhr
Anter Abonnement
Tannhäuser

Schauspielhaus
Geschlossen
Montag u. Dienstag
7 1/2 Uhr
Hidalla

Deutsch. Theat.
Heute geschlossen
Mo- bis 2 1/2 Uhr: Früh-
lings Erwachen
7 1/2 Uhr: Der lebende
Leichnam
(Alexander Moissi)
Dienstag 2 1/2 Uhr: Kabale
und Liebe
7 Uhr: Hamlet
(Alexander Moissi)

Kammerspiele
Heute geschlossen
Montag 2 1/2 Uhr: Das
Glas Wasser
7 1/2 Uhr: Schöne Frauen
Dienstag 2 1/2 Uhr: Raub
der Sabinerinnen
7 1/2 Uhr: Trommlein
in der Nacht

Gr. Schauspielh.
(Karlstraße)
Heute geschlossen
Montag 2 1/2 Uhr: Das
Schwarzwalddel
7 1/2 Uhr: Orpheus
in d. Unterwelt
Dienstag 2 1/2 Uhr: Das
Schwarzwalddel
7 1/2 Uhr: Orpheus
in d. Unterwelt

Theater d. d. Königgrätz. Str.
An den Feiertagen
8 Uhr: Das grandiose
Schauspiel aus der
Renaissance:
Savonarola

Komödienhaus
An den Feiertagen
8 Uhr: Prinzessin Olala
8 Uhr: Der prächtige
Hahnrei
Maria Orska, Gebühr

Berliner Th.
7 1/2 Uhr: Madame
Pompadour
Fritz Massary a. G.
Roberts, Wirt, Haske

Deutsch. Opernhaus
Morg. abend 7 Uhr:
Tannhäuser
Dienstag abend 7 1/2
Uhr:
Orpheus

Lohegrin
Dienstag 11 1/2 Uhr:
Tanz-Matinée
Lucy Kieschhausen
7 1/2 Uhr: Samson u. Dalila
7 1/2 Uhr: Tante u. Nichte
beim Feiern
7 1/2 Uhr: Die
Kaiserin
7 1/2 Uhr: Die Kaiserin
7 1/2 Uhr: Die Kaiserin

Café Zieka
An den Feiertagen
4 Uhr: Spelunke etc.
7 1/2 Uhr: Die Kaiserin
7 1/2 Uhr: Die Kaiserin
7 1/2 Uhr: Die Kaiserin

Metropol-Variété
Behrenstr. 54.
7 1/2 Uhr
Helligabend-
Vorstellung
mit Otto
Reutter

Wintergarten
Heute 24. 12. geschl.
An den
Feiertagen
je
2 Vorstellungen
Nachm. 8 1/2 Uhr
Ermäßigte Preise
Abend 7 1/2 Uhr:
Variété-Spielplan
Rauchen gestattet!

Reichshallen-Th.
1. und 2. Feiertag 7 1/2 Uhr
und nachm. 3 Uhr
Friedrich, Julia Preis
STETTNER
Säng.
Obwohl
dort 7 1/2
Uhr

Potsdamer Str. 19
Ecke Margaretenstr.
Uraufführung
des Goldwyn-Films
**Die Todes-
karte**
Hauptrolle:
Lon Chaney
Vorstellung 7 u. 9
Sonnt. Bez. 4 1/2 U

Germania - Prachtäle
Lübicher Str. 110
An beiden Feiertagen
Helligabend-
Vorstellung
7 u. 9
Sonnt. Bez. 4 1/2 U

Josephine Dora
Paul Rochelli
Richard Schwarz
Stolzenteils-Quart.
Erna Maier
Geschw. Leonard
Lulise Wehner
Reinhold Ravenskiel
2 Balletts 2
Erna Gagelke
Erika Reiche
Marg. Reinhardt
2 Kapellen 2
Dirigenten:
J. Birbaum und
C. Tamborini

**Silvester
große Feier**
in allen Sälen
1. Feiertag 3 Uhr:
Hilmar Nimm-Außl.
Die kl. Sündlerin
u. Thiescher, Dora

Weihnachts-Spielplan der Meinhard Bernauer-Bühnen

Theat. Königgrätz-Str.
Am 1., 2. und 3. Feiertag, 8 Uhr:
Das Schauspiel:
Savonarola
Zehn Szenen nach Gobineau.
Musik von W. v. Balow

Komödienhaus
Am 1., 2. und 3. Feiertag, 8 Uhr:
Der prächtige
Hahnrei
mit
Maria Orska
Otto Gebühr
Johannes Riemann, Frieda
Richard, Hermann Picha

Berliner Theater
Am 1., 2. und 3. Feiertag, 7 1/2 Uhr:
**Madame
Pompadour**
mit Fritz Massary a. G.
Ralph Arthur Roberts
Erik Wiri * Leonhard Haske
Charlotte Ander * Waly Koch
Ernst Benner

Urania
Heute gesch. oßen.
Mont. Theat. 8 U:
Im Kampf m. dem
Berge
O. ent. Theat. 8 U:
Jesus u. Pompeji
Kl. Sahl 8 U: Aus
der Wunderwelt
des Mikroskops

Casino-Theater
Der neue Lohengrin 8 Uhr:
Wollers Prinzen
Regie

Apollo-Theater
Russisches
Romanisch-Theater
Telephon - Kurt. 690
Russ. Ballett
vom ehem. kaiserl.
Theat. in Petersburg
Regie
Beris Romanoff
Anf. 7 1/2, Ende 10 1/2 U
Am 1., 2. und 3.
Weihn.-Feiert. 3 Uhr
Nachmittags-
Vorstellung zu bill.
Kassenpreisen mit
teilw. neuem Progr.
Abendvorstellung wie
gewöhnl. um 7 1/2 U.

**Aus der Versammlung des Reichverbandes
der Rheinländer im Reichstag am 7. 12. 22.**

Präsident Kaufmann:
Wir . . . rufen . . . in alle Welt, daß die Rhein-
länder deutsch sind und deutsch bleiben werden.

**Dr.-Ing. Sorge, Vorsitzender des Reichverbandes der
deutschen Industrie:**
Die Rheinlande in Gefahr! Das Vaterland in
Gefahr!

**Reichstagsabg. Wissell erklärt für die Gewerk-
schaften:**
Die deutschen Arbeitnehmer im Reich versichern
ihren bedrohten Brüdern im Rheinlande ihre Treue!

**Generalsekretär Hermann namens des deutschen
Handwerks und des deutschen Mittelstandes:**
das deutsche Handwerk und der deutsche
Mittelstand wird sich mit ihren deutschen Stammesgenossen
in der Pfalz um am Rhein unendlich verbunden!

**Reichstagsabg. Wieber, Vors. des Christl. Metall-
arbeiter-Verbandes,**
erklärte ebenfalls, die Arbeiterschaft des Rhein-
landes wird sich niemals von den deutschen
Volkgenossen trennen!

Geb. Rat Dr. Riesser, Vizepräsident des Reichstags:
Alle Welt muß wissen, daß der Rhein zum
Deutschen Reich und das Reich zum Rhein gehört!

**Der Film des Tages: Deutschlands Strom in Ver-
gangenheit und Gegenwart.**

DER RHEIN
mit Gesangsvorträgen von Rheinliedern.

Täglich!
KAMMERLICHTSPIELE
IM UFANUS POTSDAMER PLATZ

Wochentags: 6 und 10 Uhr | Vorkauf für die 6- und 10-Uhr-Vorstellung
Sonntags: 4, 7, 9, 11 Uhr | vorkauf für die 11-1 Uhr an der Theaterkasse.

GEWERKSCHAFTSHAUS
SO. 16, Engelufer 25

An allen 3 Feiertagen:
Gr. Künstlerkonzert
unter Mitwirkung des
Berliner Vokalquartetts „Arainof“
Gute Küche! Billigste Preise!

Am 31. Dezember d. Js.:
Gr. Silvesterfeier
Jubel! Stimmung! Trubel!
Tischbestellungen werden schon jetzt entgegengenommen!

Komische Oper
(7 1/2) Dir.: James Klein (7 1/2)
An allen drei Feiertagen
Europa spricht davon
In 25 Bildern
Aufführung Mr. Alf. Jackson v. Alhambra-
Theater, London, mit seinen engl. Girls
Halzer-Lichtenstein, Max Lande,
Bruno Kanter, Arnold Bleck,
Alb. Kutzner, Erna Alberty, Mirzi
Meitka, Rosa Fetsch, Pauly
Reval, Bartels, Walters.
Vorkauf ab 10 Uhr ununterbrochen.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC

Nach
**NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA**
AFRIKA, OSTASIEN usw.

Billige Beförderung über deutsche und
ausländische Häfen. - Hervorragende
III. Klasse mit Speise- und Raucher-
Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer

100 000 Block
Fahleite, ca. 100-120-
Blatt, einget., 1 Dtl.
150.-, Griffenulore
billig, Böttcher, Gr.
Frankfurter Str. 130,
Köcher, Gröndl. 1.

Frauenhaare
ausstr. ist s. höchst.
Sylv. Schönheits-
Kollekt. 1011-Str. 20

CUNARD LINIE

„Mauretania“
schnellster Dampfer der Welt

Regelmäßige Passagier-
und Frachtlinien nach
allen Weltteilen

DIREKTE LINIE
**HAMBURG
NEW YORK**

mittels
Doppelschrauben - Passagierdampfern.

Nächste Abfahrt:
Neuer Postdampfer „Antonia“ 10. Jan.
Oceillierung - 15 000 tons
Postdampfer „Saxonia“ 31. Jan.
14 200 tons
Die Dampfer besitzen Kehlräume
zur Aufbewahrung leicht verderb-
licher Güter.

Günstige Gelegenheit auch
zur Reise nach Southampton:
Kajüte £ 3.10

ADMIRALS-PALAST
an Bahnh. Friedländerstr.
Rauchen
gestattet
7 30

Das unübertr. neue Variété-Programm
An den 3 Feiertagen 3 1/2 Uhr
Vorstellung zu kleinen Preisen.
Helligabend geschlossen.

PATENTE
Dr. Bogdahn, Gedächtn.
u. Treue-Verein beruht.
Nr. 17 61, Ebnth. Nr. 1.

Der Blaue Vogel
Gellertstr. 9
Nollendorf 1613

Allabendlich 8 1/2 Uhr: Das
dritte Programm. Vorkauf bei
Wertheim, an all. Theat. u. an der
Kasse d. Th. v. 11-12 u. ab 5 Uhr abends

6 Uhr Beethovenaal.
5. Feiertag
Lustiger Abend

Senff-Georgi
Voss. Ztg. Man lachte, juchzte,
quakte, bog sich vor Vergnügen.
15. u. 16. Dec. Konz. 11-12 u. ab 5 Uhr

Wien-Berlin
Unterhaltungs-Variété

4 Uhr 8 Uhr
Das neue Programm

Grosse Silvester-Feier
unter Mitwirkung des gesamten Künstlerpersonals
7 Uhr Beginn der Variété-Vorstellung
anschließend BALL.
Tischbestellungen im Bureau und an der Kasse.

Regelmäßige Verbindung
von Bremen über Southampton,
Cherbourg nach New York durch
die prächtigen amerikanischen
Regierungsdampfer der United
States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:
America 3. Jan. 7. Febr.
President Harding 6. Jan. 14. Febr.
President Roosevelt 17. Jan. 28. Febr.
George Washington 21. Febr. 28. März

Southampton u. Cherbourg 1 Tag später

Verlangen Sie Prospekt
und Segelkarten Nr. 63

UNITED STATES LINES
Berlin - W 8, Unter den Linden 1
Berlin - NW 40, Invalidenstr. 93

General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen

Silvester-Ball
„Der Fünftausend“
in den gesamten oberen Räumen
des
Rheingold
Bellevuestraße 19-20

Punkt 12 Uhr:
„Einzug der Fortuna“

Ball-Orchester: Luftballon; Tanz-
Gesang u. Humor; Großes Ballett;
Basare; u. Beteiligungen u. Ueber-
rassungen aller Art

Den Festauschnitt bilden erste
Künstler Berlins

Einsparungen 600.- und 996.- M.
inkl. Steuern
im Ballbureau Rheingold (Nollendor-
fer 1330), Theaterkassen A. Werth

Aufgang 7 Uhr

NDL
NORDEUTSCHER LLOYD
BREMEN

Regelmäßiger Passagier- und
Frachtverkehr mit eigenen Dampfern
Von **BREMEN** nach
**NORD-
AMERIKA**
u. **SÜD-
AMERIKA**

Vorzügliche Passagier-Einrichtungen
für alle Klassen, anerkannt vorzügliche Ver-
pflegung, geräumige Promenaden- und be-
hagliche Gesellschaftsräume, beste hygie-
nische und sanitäre Einrichtungen.

Auskünfte,
Broschüren und Platzbelegungen durch:
In Berlin:
Norddeutscher Lloyd, Kajüt-
bureau, Unter den Linden 1
(Hotel Adlon),
Lloydreisebureau F. Montanus, In-
validenstr. 93,
Transatl. Reise- und Verkehrs-
bureau, Budapester Straße 9,
Weltreisebureau „Unica“, G. m. b. H.
Unter den Linden 72.

10 000 Mark Belohnung!
Zweijähriger Gebrauchswagen, freiher-
lich mit der Firma: „Belag“ fahrigung
„Norddeutscher Lloyd“ gefordert.
10000 Mark, Krausenstr. 11.

**CUNARD, ANCHOR UND
ANCHOR-DONALDSON-LINIEN**

Nächste Abfahrten der Post- u.
Schnelldampfer von Cherbourg
und englischen Häfen nach
Boston „Andania“ 28. Dez.
New York „Columbia“ 30. Dez.
New York „Carmania“ 30. Dez.
New York „Samarina“ 6. Jan.

Wegen Passagen u. Frachten
wende man sich an
**Gunard See Transport
Gesellschaft m. b. H.**
Hamburg, Neuer Jungfernstieg 5
oder an
Gunard Linie
Reisebureau G. m. b. H.
Berlin, Hotel Bristol,
Unter den Linden 6

Änderungen vorbehalten
Wiederbelegungen, Einsteigs- und
Konjunktionsbedingungen!

Zigarren, Zigaretten, Tabak in allen
neuesten (stille) Sorten mit aller
Reinheit (Schönheit). Zigaretten ununterbrochen
an Sträußchen-Tabak.
Zigarettenfabrikant und erfinder.
Zigarettenfabrikant Julius Kahn
Berlin N 58, Franzoskystr. 43, Humboldt 4038.
Schreibmaschinen: Danziger Str. 40,
Schönhauser und Bernauer Str.

Alle Seitenhändler
decken ihren Bedarf
in Toilettenartikeln, in Kerzen,
Seifenpulver usw. im Seitenlager
Emerich A. Saigo.
N 54, Lohrstr. Str. 35, Hol
Fernsprecher: Norden 1919

Madonna im Rosenhag.

Von Arhur Zidler.

Henner, keltamer, lieber, alter Gefährte, wo bist du geblieben? Wohin hat dich dein wildes, helles, westfälisches Blut getrieben...

Damals, in der Nacht vor jenem heiligen Abend, hatten wir gemeinsam die Bordwache. Der Wind ging stark und eisig...

Er hatte recht. Am Nachmittag legte die „Alte Liebe“ an der Insel an, die wir erst sahen, als wir dicht vor ihr ankamen...

ich fürchtete, er könnte weglaufen, und wo hätte ich ihn dann suchen sollen? Er trank schweigend seinen Grog und rauchte...

„Gefällt es dir nicht hier, Henner? Wollen wir zu deinem Per Nikels gehen?“ Er sah mich lange an, verstand nicht gleich...

Die antisemitische Mordheze

Ist im Harden-Prozess fast strafflos ausgegangen. Das Netz der Verschwörung ist noch nicht zerrissen. Die Anklagen sind noch in Freiheit und Sicherheit.

Grauenhaften Zuständen

gehen wir entgegen, wenn sich nicht alle redlich Denkenden zu gemeinsamer Abwehr aufraffen. Die Vorbereitung der Abwehr kostet aber Geld!

Ein Kampffonds

ist deshalb von der geeinten Sozialdemokratischen Partei geschaffen worden. Er bedarf dringend der Unterstützung.

Freiwillige Beiträge

sende man daher sofort auf Postcheckkonto Berlin Nr. 487 43 an Alex Pagels, Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Sammellisten für den Kampffonds sind daselbst noch zu haben. Ebenso werden Beitrittserklärungen zur Partei dort sofort erteilt.

hockten die Alten, die nicht viel aufs Tanzen gaben, die Philosophen mit dem Groggerstand und der Ellbogenphantasie. Sie redeten ihr Unsicherer, das nicht zu verstehen war, und sangen Lieder vom Störtebeker und seinen Beuten:

Klaus nahm sich der Pfefferfäde an — oho!
Wort sie turzherber über Bord — oho!
Oh! Oh! Oh!
Störtebeker halts eine lange Hand!

Per Nikels stand wie ein Rothbaum hinter dem Laubstisch und zwinkerte mit den Augen und klingelte mit den Fingern...

Da polterte es durch die Tür: die Mähen im Genick, brüllend und lachend, ungebärdig und vollgerunken, dänische Seefahrer, die Augen rot unterlaufen. Nikels kniff ein Lid zusammen und stellte die Flaschen unter den Tisch.

Schnaps haben, hielten die Fäuste auf den Schankisch, saßen ans fremden Gläsern und schickten sich an, die Alten von den Stühlen zu werfen. Der sich zuerst wehrte, ein weißhaariger Fischer, erhielt eine Breitseite ins Gesicht und fiel lang hin.

Dort lag er in der Kabüse, unter dem Verbande siderte ihm das Blut über die Wangen in den Hals. Die schaukelnde traurige Lampe sang, Henners Gesicht war friedlich und hell.

Träume wohl von der Madonna im Rosenhag und dem Licht in ihren Augen...

Groß-Berliner Parteinarbeiten.

- 1. Kreis. Grenzauverberg. Donnerstag, den 23. Dezember, 7 Uhr, erweitertes Kreisvorstandesamtung im Sitzungssaal des Bezirksamts Dänziger Straße. Heute, Sonntag, den 24. Dezember: 1. Abt. Westfalen. Sitzung, Sonntag. Die Abrechnung sämtlicher Parteien...

Übermorgen, Dienstag, den 26. Dezember: 57. Abt. Charlottenburg. Am 2. Weihnachtstfesttag pünktlich 6 Uhr Weihnachtsfeier bei Thunau, Wielandstr. 4.

Mittwoch, den 27. Dezember:

- 19. Kreis. Vankow, Niederhörschhausen, Rayow, Heinersdorf, Noh, Badhals. Arbeitgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Am 3. Weihnachtstfesttag in Vankow, in der Aula der 2. Gemeindefabrik, Gemeindefabrik, 1/2 Uhr Weihnachtsfeier. Alle Genossen beteiligen sich. 20. Abt. (Stadtbezirk 129-144). 7 1/2 Uhr amangefasste Zusammenkunft der Genossen ohne Teilnahme im Lokal Arbler, Angelufer 28. Vortrag und Resolutionen des Gen. Hirtischen über „Reich Heuer“...

Briefkasten der Redaktion.

Die Juristische Sprechstunde fällt am Mittwoch, den 27. d. M., aus.

2. S. 13. 1. Leipzig, Luthar-Berlin-Str. 2. und 3. Das Werk ist infolgedessen nicht erschienen. — 2. S. 17. 1. Aus vom 1. August ab...

Die Welt ohne Sünde.

Der Roman einer Minute von Dick Baum.

Wo sind wir, Linde?

Wer schreit in der Finsternis?

Nichts. Wald. Stille. Ich dachte an meine Kindheit. Man sagt, daß Sterbende so denken, so schnelle Bilder sehen, daß ihnen so das Leben noch einmal vorbeifließt. Ich lebe, Linde.

Aber der Namenlos ist tot. Ich weiß nicht mehr, wieviele Jahre wir am Klosterberg hielten. Aber als ich einmal an seine Hüfte kam, war er ein alter Mann und lag im Sterben.

Dann lag er die ganze Nacht und atmete immer schwerer. Als die Vögel zu singen anfingen, schlüßerte er noch einen Namen, den ich nicht verstand. Dann war es aus. Die Sonne kam durch die Bäume gegangen, die Wipfel wachten auf über dem Dach. Ich sah bei dem Toten und sah ihn an. Er hatte eisengraues Haar und eine große, stille Stirn.

Dies träumte mir einmal: Ich stand in einem ungeheuren Maschinenaal, es war der Saal, in dem ich als Junge gearbeitet hatte, und doch ein anderer, ungeheuerlich größerer. Die Räder schwangen und schwangen singend in den Transmmissionen. Einer kam und zeigte auf ein Rad, das in der Ferne schwang und gab mir ein eisernes Seil, das wor stark, daß ich beide Arme brauchte, es zu umspannen.

Welt mit diesem Seil. Es wurde mir immer schwerer, seinen harten, eisernen Umfang zu umspannen, immer schwerer, sein Hinlaufen und Zittern zu bändigen, die Welt drehte sich, schwang, schwang, riß übermächtig an meiner Kraft.

Das habe ich geträumt, Linde. Jetzt ist es vorbei mit solchen Träumen. Ich lebe im Wald. Ich sehe den Weg hierunter, den du einmal kommen wirst. Ich liege neben dem toten Bruder und habe Sehnsucht danach, still zu sein wie er.

Sie sagen, Egidius ginge manchmal abends durch den Klosterwald; ich habe ihn nie gesehen. Ich sehe vor meiner Hütte und schaue versunken in den großen Himmel, da höre ich, daß einer mich segnet.

Welt. Leuchtendes Gottesantlitz. Frieden.

Aus friedvollem Traum, aus der letzten Nacht, die ihm vergönnt war, schrak Anselm auf. In der Dunkelheit um ihn war etwas, ein Feindliches; ein furchtbares Näherkommen. Er lauschte und starrte. Es kam ein Säusen daher, ein seltsames, beständiges Singen. Er suchte um sich und fand sich im Wald. Ein zuckender Schein riß mondmal die Wände seiner Einsiedlerhütte aus dem Dunkel. Die Luft war umheimlich; lebendig, körperhaft stieß sie an seine Haut.

Der Wald brannte. Hitze bog die Bäume. Anselmus nahm den Weg zum Bergbach, den Tieren folgend, die ein Instinkt in Herden vor dem Brand hintrieb. Wo sich der Bach im Fall die Richtung an der steilen Berglehne hinunterwarf, rasierte Anselmus ohne Atem, da sah er das Band unten,

das Nachbarland jenseits der Flußgrenze. Es lag schlafend und schwarz in der Tiefe. Dann war ganz in der Ferne ein winziges Licht, das warf einen dünnen Lichtkegel in die Höhe. Er suchte zielend durch die Luft, wie der Strahl eines Scheinwerfers, suchte, fand den Klosterberg, legte eine kreisrunde Helle auf die Dichtung. Im nächsten Augenblick stieg dünnweißer Qualm von den Spitzen der jungen Tannen, dann Ror, dann gelbes Züngeln, dann blaues saufendes Brennen und tödende Hitze.

Die Brandrektorien.

Den Tieren nach, die von dem brennenden Lichtung bergabwärts flüchteten, taumelte er zutal. Hinter ihm jagte blau das Brennen her. Es übersprang weite dunkle Waldstellen, kehrte um, nagte Wipfel nach Wipfel fort, duckte sich und schlief durchs Unterholz, gelb, niedrig, fahnenhaft gestreckte lange Flamme. Bald kam auch aus der Tiefe Schein und Hitze heraus, unertröpflich, wie aus einem Kessel. Anselmus zackte den Fluchtweg keitwärts aus, atmete von Mal zu Mal in einer dunkleren Stelle, die noch verschont war, und im Widerschein des Feuers sah er manchmal fast zärtlich den nachfeuchten Halm, die kleine Blüte ausflanzten.

Dann traf das Brennen ihn selbst.

Sein Gemwand warf versengten Geruch aus und im nächsten Augenblick kamte es auf, fröhlich heiß in ihn hinein. Er spürte sich selbst wie eine Fackel in die Tiefe sausen durch den saufenden Waldbrand, er wußte nichts mehr von sich, es war ihm, der ungeheuerliche Schmerz schleuderte ihn, die brennende Fackel Anselmus, durch eine Weite in ein Nichts. Er fiel zur Erde, rollte den Abhang hinunter, die Erde war heiß, aber sie erstickte die Flammen an ihm. Längst schon spürte er das Brennen nicht mehr als Schmerz, nur als eine eiffige, freßend eiffige Kälte. Zugleich mit versengten, heulenden Tieren wurde er von der letzten steifen Bergsentung in den Fluß geworfen, der unten hinspülte. Noch fühlte Anselmus sich in einem großen saufenden Unterfinnen vergeblich, dann schwamm er wieder über rote und gelbe Wellen, sonst, kam hoch, wußte nichts mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsanleihe wird zu 90% nur gegen Legitimation in Zahlung genommen.

Sonntag geöffnet 1-5 Uhr!

Nur soweit noch Vorrat!! Nur gediegene Konfektion!!

Ganz außergewöhnlich billig!

Astrachanmäntel auf la Futter mit warmer Einlage	18500	27000
Sealpälmäntel, Seal-Electric, auf la Damassé	325000	
Seidenpälmäntel	125000	
Mohr-Perlianmäntel, la gefüttert	85000	
la Eskimomäntel	45000	
Flauschmäntel, entzückende Ausführung	28500	
Reinwollene Jumper	9975	
Reinwollene Strickjacken	4400	
Biber, imitiert, auf la Damassé-Futter, soweit Vorrat	8750	
Entzückende Röcke	74000	
	6900	

Einzelne Modelle spottbillig!!

Westmann

1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstraße 37a
2. Geschäft: Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 115

Verkäufe

Brotzeit macht Klug! „Leibhaus“ Brunnenstraße 9. Firma achtet! Köstlich großer Verkauf mahonischer hergeleiteter Anzüge, Paletots, Schmäher, Giletts, Westen, Kleider, Kammohr, Pelzmäntel, Sportpelze, Regenmäntel, Kaminmäntel, Seidenmäntel, Krausmäntel usw. zu herabgesetzten billigen Preisen. Keine Kommodore.

Krausmäntel, Krawatten, sämtliche Pelzmäntel, sportliche Sommerpelze, keine Kommodore, Leibhaus Rosenstraße 20/20A, Ecke Rosenstraße.

Seien billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Schäfer billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Wunderbar billig, Leibhaus „Dumbold“, Gerichtstraße 23.

Preussisch-Süddeutsche
Staatslotterie
Ziehung 1. Klasse am 9. u. 10. Januar
10000 Gewinne und 25 Prämien, zusamm. über
1250 Millionen
Mark
Prämien Haupt- und Hauptgewinn
25 000 000 M.
12 500 000 M.
5 000 000 M.
4 300 000 M.
Original-Lose
für alle acht vierte nahe ganze
Klassen 50 M. 100 M. 1000 M. 5000 M.
empfiehlt und versendet
Friedrich Müller
Berlin C 19
F. A. Lud. Müller & Co.
Jerusalemstr. 13
Postnachkont. 8115

Zur **Verlobung**
Trauringe billiger
Duk.-Gold 900 gest. von 5000 M. an
einfache Trauringe, fest, von 2000 M. an.
Preise fest nur am Tage des Erscheinens!
Fast alle Preise in am Lager. Namen u. Etui
unsonst. Umarbeitungen und Anfertigungen
von Frauen in bei Goldzube in 24 Stunden
Garantierschein für gesetzl. Goldgehalt!
Trauringefabrik Albert Thal & Co.,
1. Gesch. C 19, Seydelstraße 3 (pluto-märkt)
2. Gesch.: Charlottenbr., Bismarckstr. 76 (Teleph. Sept.-Dorf 71.)

Verkaufen Sie
keine
Brillanten
besonders große Objekte, ohne
unsere - unüberbietbaren - An-
kaufpreise zu hören. Wir
kaufen und suchen drin-
gend große Steine, Perlen,
Perlschmüre, Smaragde, eold.
Uhren, Ketten, Ringe, Platin,
Gold- u. Silbergegenstände,
Brilliant, b. 1^{er} u. 2^{ter} M. pro Kar.
Gold Uhr. u. 200 000 M. u. höher.
Sofortige Barauszahlung ohne
Luxussteuerabzug!
Kostenlose reelle Taxen gern
und bereitwilligst.
Verlust erleiden Sie stets,
wenn Sie nicht zu uns kommen!
**Berliner Juwelen-
Verwertungs-Haus**
Potsdamer Str. 118,
direkt an der Lützowstraße
9-7 Uhr, Lützow 2760.
Filiale Lützowstr. 92.

Metalbetten
Stahlmatratz., Kinderbetten für ein Priv.
Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

Möbel
eigener Großfabrik
nach zu isolieren Preisen
Ständige große
Möbel-Ausstellung
von über 300 Kuchensimmern
in neuesten Stilarten.
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Kuchensimmern
in jeder u. Gabeln
Druckarten in allen
Möbel-fabrik
Albert Gleiser
Berlin C 31, Alexanderstr. 92
Alexanderplatz

Zähne von 400 an
Spez. Zähne ohne Gummipolier
Linsenstr. 220, nahe Schüb.
Tel. 9-7 Sonntag 10-12

Kaffee
verkauft tassenweise
wochentags von 6-7 nachmittags
Café Zielka
Friedrichstr. 59-60, Ecke Leipziger Str.

Hohen Gewinn

bringt heute alles, was durch „Kleine Anzeigen“ im Vorwärts zum Verkauf angeboten wird

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Grammophon, trichterlose Sündenap-
arate, 10 Platten, 15 000.-, Schall-
apparate 60 000.-, viele neue und ge-
brauchte Gelegenheitsinstrumente.
Karlstr. Charlottenbr. 74/75.

Musikinstrumente
Pianos preiswert, Klaviermacher
Hilf. Brunnenstraße 33.
Gramm